



ST. RAPHAEL
Caritas Alten- und Behindertenhilfe

Miteinander

Das Magazin der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH



Qualität
von Mensch zu Mensch

Wofür wir stehen wollen

Dezember 2012



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten nun schon die zweite Ausgabe unseres Magazins MITEINANDER in den Händen und in der Zwischenzeit ist in unseren Einrichtungen und Diensten viel passiert.

Das Leitthema in dieser Ausgabe beschäftigt sich mit unserem Qualitätsanspruch in der St. Raphael CAB. Ausgehend von unseren Leitsätzen zur Qualitätspolitik beschreiben unsere Qualitätsmanagementsysteme in den Geschäftsbereichen die Art und Weise wie wir arbeiten, geben unseren Mitarbeitern den notwendigen Handlungsrahmen und sichern letztendlich die Betreuungs- und Lebensqualität für unsere Bewohner und Beschäftigten. Letzteres liegt uns natürlich besonders am Herzen. Lesen Sie in dieser Ausgabe mehr über die Umsetzung unserer Qualitätsansprüche.

Am 10. Mai pilgerten über 1.000 Bewohner, Beschäftigte und Mitarbeiter zum Heiligen Rock nach Trier. Bei strahlend blauem Himmel begrüßten die „St. Raphaeler“ Herrn Bischof Dr. Stephan Ackermann mit großem Applaus zu einer Heiligen Messe im Palastgarten. Ein wirklich beeindruckendes Gemeinschaftserlebnis für alle Beteiligten - auch für unseren Bischof.

Neben der Wallfahrt gab es auch innerhalb der St. Raphael CAB viele Feste und Jubiläen zu feiern. Von den kleinsten Anfängen bis zur heutigen Situation unserer Einrichtungen und Dienste liegen wichtige Stationen und ein Prozess der stetigen Weiterentwicklung. Das, was wir heute sind, verdanken wir unseren Bewohnern und Beschäftigten, dem Fachpersonal sowie dem Vertrauen von Kunden, Kooperationspartnern und Angehörigen in unsere Arbeit. Kein Wunder also, dass wir in dieser MITEINANDER-Ausgabe unsere diesjährigen Jubiläen aufgreifen.



Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen eine entschleunigte Adventszeit und besinnliche Weihnachtstage sowie viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe von MITEINANDER. Bleiben Sie uns mit Ihrer Aufmerksamkeit aber auch mit Ihrer Kritik gewogen.

Ihr
Franz Josef Bell

Franz Josef Bell - Mitglied der Geschäftsführung der St. Raphael CAB





TITELTHEMA

- 4 Qualität in der St. Raphael CAB

CAB INFOS

- 14 Heilig-Rock-Wallfahrt 2012
16 98. Katholiken-Tag in Mannheim
17 34 Forellen gemeinsam an Land gezogen



INNEHALTEN

ALTENHILFE

- 20 **Im Fokus: Tagespflege**
22 Andrea Nahles auf Sommerreise
22 Soziale Betreuung im AZ Mittelmosel



BEHINDERTENHILFE

- 24 **Im Fokus: Wie machen Menschen mit Behinderung Urlaub**
26 Wasserwandern in Mecklenburg
27 Middelburg als Urlaubsziel
28 Integrationsbetrieb Wäscherei- und Textilservice stellt sich vor
29 Am Leben in der Gemeinde teilhaben
29 Rheinland-pfälzische Werkstattträger unter einem Dach
30 Die CW St. Johannes in Mayen
31 Werkstattbesichtigung
31 Älter werdende Menschen mit geistiger Behinderung
33 Berufliche Aktionstage der Caritas Werkstätten
33 Haus am Wallgraben
34 My Rock King Rico
35 Zertifikatsübergabe
35 Neues Qualifizierungsmodul: „Assistent/in für Lager & Logistik“



JUBILÄEN

AKTIV IM ALLTAG

- 40 „Begegnung“ - Kunstprojekt 2012
41 Rudi Altig zu Besuch in Sinzig
42 7. Landessport- und Spielfest 2012
43 Walderlebnistag an der Maria-Grünewald-Schule
44 Special Olympics 2012
46 Duathlon-Wettbewerb an der Maria-Grünewald-Schule



TERMINE UND AUSBLICK



IMPRESSUM

Magazin der St. Raphael Caritas
Alten- und Behindertenhilfe GmbH

Redaktion:

Angela Nachtsheim, Ralf Juchem,
Sarah Müller, Frank Conrady,
Markus van der Vorst, Anne Reisel

Satz und Druck:

Caritas Werkstätten St. Anna, Ulmen

Fotos: Archiv der St. Raphael CAB

Titelfoto: Angela Nachtsheim
Zu sehen ist: Georg Reulecke

Das Magazin erscheint zweimal im Jahr. Veröffentlichte Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung oder Übersetzung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.

Herausgeber:

St. Raphael Caritas
Alten- und Behindertenhilfe GmbH
Ludwig-Erhard-Str. 17
56727 Mayen
Telefon: 0 26 51 / 49 68 - 0
www.st-raphael-cab.de



„Wofür wir stehen wollen“

Antworten auf die Frage nach der Qualität in der St. Raphael CAB

Die Frage nach der Qualität zu stellen, ist immer entscheidend, denn: Was unterscheidet mein Lieblingsrestaurant von den vielen anderen? Warum begeistert mich das eine Lied noch beim hundertsten Hören und ein anderes schalte ich beim ersten Mal weg? Fragt man nach Qualität, fragt man nach dem, was gut ankommt, nach dem, was Erwartungen erfüllt, danach, was etwas tatsächlich ausmacht.

Angesichts dieser Bedeutung wird Qualität im Rahmen der sozialen Arbeit seit fast zwei Jahrzehnten als eine Größe verstanden, die gemanagt wird. Die nüchterne Formel hierzu ist mittlerweile bekannt: Mit der richtigen

ausmacht, sieht man bisweilen den Wald vor lauter Bäumen nicht: Prüfmethoden, Zertifizierungs- und Benotungssysteme schießen in allen Feldern der sozialen Arbeit wie Pilze aus dem Boden. Die Verständigung auf erfahrbare Qualitätsmerkmale sozialer Arbeit, wofür sie stehen will und was den Kunden die versprochene Lebensqualität bringt, hinkt hinterher. Erst eine glaubwürdige und auch attraktive Beantwortung dieser Frage liefert den intensiven Bemühungen um ein Management von Qualität die notwendige Grundlage.

Mit dem Leitmotto „von Mensch zu Mensch“ hat die St. Raphael CAB anspruchsvoll formuliert, wofür sie als

Einrichtungen ein hohes Maß an gerade dieser spezifischen St. Raphael CAB-Qualität zu bieten haben. So hat das Jahr 2012 nicht nur mit seinen Jubiläen, mit der Qualitätsauszeichnung der Altenzentren oder der mittlerweile fünften Re-Zertifizierung der Caritas Werkstätten gezeitigt: Qualität in der St. Raphael CAB ist eine Herzensangelegenheit und das nicht erst seit gestern!

Die Frage nach der Qualität verpflichtet aber auch zur Orientierung: Deckt sich unser Verständnis von Qualität mit den Erwartungen der Nutzer unserer Angebote? Sind wir glaubwürdig gegenüber unseren Mitarbeitern? Stimmen unsere Konzepte mit gesellschaftlichen Realitäten und Ansprüchen überein? Stehen bei uns Qualität und wirtschaftliche Investitionen in einem begründeten Verhältnis?

Um das Wünschenswerte in der St. Raphael CAB greifbar zu machen, wurde im Jahr 2012 eine Qualitätspolitik für das Unternehmen formuliert. Mit den fünf Merkmalen Wertorientierung, Kundenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Prozessorientierung und wirtschaftliche Verantwortung wurde beschrieben, wie der Grundsatz „von Mensch zu Mensch“ konkret zu verstehen ist. Die Orientierungspunkte sind Verpflichtung, Ansporn und Hilfestellung bei der Einlösung unseres Qualitätsverständnisses.

Dabei entstanden die Grundaussagen nicht als reine Schreibtischarbeit oder im ausschließlichen Austausch zwischen der Geschäftsführung und dem QM-Fachpersonal. Ausgehend

STATEMENT



„Wir alle zusammen machen hier gute Arbeit. Dafür wollen wir Respekt und Anerkennung. Qualität zeigt sich vor allem im Umgang miteinander, wenn alle gleichberechtigt sind und offen miteinander reden!“

Bernhard Donkers,
Caritas Werkstätten St Vinzenz, Cochem

Planung, mit der Festlegung von verbindlichen Regeln für gute Arbeit und der regelmäßigen Überprüfung von Zielen, Aufgaben und Zuständigkeiten kann Qualität langfristig gesichert und weiterentwickelt werden.

Fragt man aber nach dem, was Qualität in der sozialen Arbeit tatsächlich

christlich fundiertes Sozialunternehmen stehen will: Die Qualität unserer Arbeit soll erfahrbar sein als Gelingen der persönlichen und professionellen Gestaltung von Beziehung und Begegnung.

Wir können mit gesundem Selbstbewusstsein sagen, dass unsere



von der Leitfrage „Was macht für Sie Qualität in der St. Raphael CAB aus?“, wurde eine Vielzahl von Gesprächen geführt, mit den Nutzern der Angebote in der Behindertenhilfe und in der Altenhilfe genauso wie mit Mitarbeitern in den verschiedenen Bereichen und Zuständigkeiten. Auf den folgenden Seiten können Sie das Ergebnis dieses Prozesses nachlesen. Dabei

finden Sie die fünf Orientierungspunkte der Qualitätspolitik mit Beispielen aus der Praxis des Unternehmens veranschaulicht. Manches davon ist schon lange guter Standard, manches gerade erreicht oder auf den Weg gebracht. Es wird dabei deutlich, dass Qualität nicht nur in unseren Aussagen, sondern im Arbeitsalltag und „von Mensch zu

Mensch“ erfahrbar ist und sein muss.

Weitere Informationen zur Qualitätspolitik erhalten Sie in der Rubrik Qualitätsmanagement auf:

www.st-raphael-cab.de

Dr. Thomas Pruisken



WERTEORIENTIERUNG

QKA-Zertifizierung geschafft

Auszeichnung der Altenzentren für wertorientiertes Qualitätsmanagement

„Ist die christliche Ausrichtung unserer Einrichtungen auch im Alltag erfahrbar?“ Wie kaum eine andere fühlt diese Frage auf den Nerv einer spezifischen Caritas-Qualität.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der drei Altenzentren der St. Raphael

CAB haben hierzu ein eindeutiges Votum gegeben: Über 95% stimmten im Rahmen der letzten Bewohnerbefragung dieser These zu.

Doch was ist denn eigentlich das spezifisch Christliche im Alltag unserer Altenzentren? Wodurch werden

schnell formulierte Schlagwörter wie Achtung, Wertschätzung und Nächstenliebe konkret und was sind die wesentlichen Qualitätsmerkmale, die eine so hohe Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner (auch zukünftig) garantieren? In einem mehrjährigen Prozess haben sich die →

Achtung

Kritikfähigkeit

Nachhaltigkeit

Selbstbestimmung

STATEMENT



„Für mich sind die Angebote der Seelsorge besonders wichtig. Wir haben hier einmal in der Woche, manchmal sogar häufiger, einen Gottesdienst. Da kann ich Ruhe finden, da treffe ich andere Menschen. Das tut mir gut.“

Anna Bölinger, Altenzentrum Mittelmosel,
St. Nikolaus, Kues

Mitbestimmung

christliches Menschenbild

drei Altenzentren auf den Weg gemacht, genau diesen Fragen nachzugehen und ein werteorientiertes Qualitätsmanagement zu entwickeln. Als roter Faden diente dabei der „Qualitätskatalog für katholische Einrichtungen der stationären Altenhilfe“ (QKA). Zunächst einmal ermöglicht der QKA mit seinen über 50 Qualitätsmerkmalen eine detaillierte Selbstbewertung der komplexen Organisationsstruktur einer stationären Altenhilfeeinrichtung. Er beleuchtet die Prozesse des Einzugs und der Pflege genauso wie die der sozialen Betreuung und der hauswirtschaftlichen Versorgung. Es geht um die Sorge für Sicherheit im Haus, den Einsatz von Ehrenamtlichen, den Umgang mit Führen und Leiten und vieles mehr. Es geht also, etwas überspitzt formuliert, wie in jeder anderen Einrichtung auch um Prozesse.

Auf der anderen Seite fragt der QKA aber vor allem auch danach, was konkret getan wird, um christliche Werte

in den genannten Themenbereichen umzusetzen: Es geht darum, wie die Bedürfnisse nach seelsorgerischer Begleitung bei den Bewohnerinnen und Bewohnern erhoben und umgesetzt werden. Es geht darum, wie Mitarbeiter in ihrer oft anstrengenden Arbeit begleitet werden. Es wird gefragt, wie ein bestehendes soziales Umfeld erhalten bleiben kann oder was getan wird, damit ein Miteinander im Betrieb als Dienstgemeinschaft gelingt.

Und natürlich geht es auch darum, einen würdevollen Umgang mit den für alle schwierigen Themen Krankheit, Sterben und Tod zu finden.

Mit großem Erfolg haben alle drei Altenzentren eine mehrtägige Visitation der Zertifizierungsgesellschaft pro-Cum Cert bestanden. Im Rahmen der Begehung wurde die Umsetzung der im QKA geforderten Qualitätsmerkmale überprüft.

Das erhaltene Qualitätszertifikat nach dem QKA symbolisiert, dass in den

drei Altenzentren der St. Raphael CAB alle wesentlichen Prozesse einer stationären Altenhilfeeinrichtung auf einem hohen fachlichen Niveau umgesetzt sind.

Das Zertifikat gibt aber vor allem dem Spezifischen der St. Raphael CAB-Qualität Ausdruck. Ein Unterschied, der ohne die Hingabe der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu gewährleisten wäre. Durch ihre Arbeit und ihr Engagement prägen sie das Leben in den Einrichtungen in besonderer Weise. ■

Christiane Jeub
Manfred Kappes

Wertschätzung

Zukunft gemeinsam gestalten

Caritas Zentrum und Maria Grünewald entwickeln Qualität durch Kundennähe

Individualität

Das Caritas Zentrum hat zur Auftaktveranstaltung der Arbeitsgruppe „Qualität und Normalität“ geladen. Vier Bewohnerinnen und Bewohner aus verschiedenen Bereichen warten gespannt, was sich hinter diesem Titel verbirgt.

Durchgeführt wird die Arbeitsgruppe von Melanie Rieß, Qualitätsbeauftragte im Caritas Zentrum. „Im Sinne der Kundenorientierung sind die Wünsche und Bedürfnisse unserer Bewohner ein zentraler Aspekt meiner Arbeit. In dieser Gruppe habe ich die Möglichkeit, im direkten Dialog einen Eindruck davon zu bekommen“, so Melanie Rieß im Vorfeld der Sitzung. Es geht darum zu erfahren, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter guter oder auch schlechter Qualität verstehen und welche Rolle das im Alltag spielt.

Beispiele für „Qualität im Caritas Zentrum“ aus dem Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner zu finden, diese anschaulich darzustellen und in den verschiedenen Bereichen zu präsentieren, ist zukünftig die Aufgabe der Arbeitsgruppe. Die Beurteilung dessen, was als gut oder auch als verbesserungswürdig empfunden wird, ist dabei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst überlassen. Begleitet und assistiert werden sie von

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihres Vertrauens. Die in der Gruppe erarbeiteten Ergebnisse werden natürlich auch in der weiteren Umsetzung des gemeinsamen Qualitätsverständnisses berücksichtigt. So sind

Bedarfes und der Möglichkeiten“. Wie aus dem Namen der Arbeitsgruppe hervorgeht, sollen hierbei die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner im Hinblick auf den Wohnort und die Wohnform ermittelt



STATEMENT

„Ich habe ganz viele Interessen: Sport, Musik, Freunde. Mir ist es ganz wichtig, dass ich das hier alles machen kann und dabei unterstützt werde.“

Manuel Horschler,
Maria Grünewald, Wittlich

die Kunden direkt, „von Mensch zu Mensch“, an der Weiterentwicklung der Angebote beteiligt.

So auch in Maria Grünewald: Damit die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner hinsichtlich weiterer gemeindenaher Wohnangebote erkannt werden können, gründete die Projektkoordinatorin Eva Mangerich eine Projektgruppe unter dem Titel: „Dezentralisierung: Evaluation des

werden. Dazu hat die Projektgruppe in Ergänzung zur individuellen Teilhabeplanung eine Bewohnerbefragung initiiert. Sie geht auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner ein und zielt darauf ab, ihnen einen Überblick über verschiedene Wohnmöglichkeiten zu geben. Zusätzlich werden Angehörige/gesetzliche Betreuer und Mitarbeiter befragt. Beratend begleitet werden die Erhebungen durch Herrn Dr. Weber vom →

Begegnung auf Augenhöhe

Dialog Teilhabe



Institut für Technologie und Arbeit e.V. (ITA), Kaiserslautern.

Laut Eva Mangerich ermöglicht die Berücksichtigung der Bewohnerinteressen eine Stärkung des Wunsch- und Wahlrechts und zugleich eine Weiterentwicklung der Qualität. Dies setzt voraus, über bestehende Strukturen hinaus zu denken und diese unter Beteiligung aller Nutzer im Sinne des Kundeninteresses zu gestalten.

„Die gezielte Einbindung unserer Kunden im Rahmen der Weiterent-

wicklung unserer Angebote ist für uns ein neuer unverzichtbarer Schritt, der allen Beteiligten viel Freude macht. Es ist eine Möglichkeit, die Kunden noch intensiver am Zustandekommen und am Ergebnis unserer Dienstleistung zu beteiligen“, unterstreicht Eva Mangerich. ■

Melanie Rieß
Eva Mangerich



Zufriedenheit Verlässlichkeit

Nur im Miteinander erfolgreich

MITARBEITERORIENTIERUNG

Ein Interview mit dem Geschäftsführer Jörg Klärner

Vertrauen und Fairness

Herr Klärner, vor einem Jahr waren auch Sie ein „neuer Mitarbeiter“ im Unternehmen: Was macht die St. Raphael CAB zu einem attraktiven Arbeitgeber?

Ich finde es attraktiv, wenn ich meine persönlichen Kompetenzen und Erfahrungen einbringen und mich persönlich weiterentwickeln kann. Vor allem, wenn ein Unternehmen wie die St. Raphael CAB, etwas Besonderes anzubieten hat. Caritasarbeit ist immer die Arbeit mit und für Menschen. Für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der gesamten Caritas ist der Beruf auch eine Herzensangelegenheit. Die Begegnung mit all diesen

vielen Menschen ist für mich von großer Bedeutung und sehr attraktiv.

Die Arbeit in sozialen Dienstleistungen fordert nicht nur fachlich, sondern auch persönlich viel von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Welche Unterstützung wird hierzu in der St. Raphael CAB geboten, damit sie dies motiviert und auch langfristig leisten können?

Wir sind ein junges Unternehmen und haben dennoch viel Erfahrung im Bereich der Personalbegleitung und -entwicklung. Wir wollen gegenseitig von den vielen guten Beispielen in unseren Einrichtungen lernen und

uns gemeinsam in der Raphaels-Familie weiterentwickeln. Ich kann mir hier vorstellen, dass wir neben klassischen Fortbildungsangeboten im Bereich der Fach- und Methoden-



Zufriedenheit

Mitmachen - Mitdenken - Mitgestalten Identifikation



alle ausreichend informiert sind über das, was in den anderen Bereichen und Einrichtungen passiert?

In der Tat, bei uns ist einiges los. Und nur wer informiert ist, kann mitreden und sich einbringen. In unserer Kommunikationspolitik unterscheiden wir nicht zwischen Kunden und Mitarbeitern. So ist es nur folgerichtig, dass all unsere Kunden und all unsere Mit-

ten und Einrichtungen. Der Limburger Altbischof, Dr. Franz Kamphaus, hat einmal gesagt, alles wirkliche Leben ist Begegnung. Also, von Mensch zu Mensch! ■

Vielen Dank für das Interview!

Dr. Thomas Pruisken

kompetenz auch verstärkt Angebote zur Stärkung der persönlichen und kommunikativen Kompetenzen machen werden. Wichtig ist mir auch, weiterhin Exerzitien anzubieten.

Die Besetzung der neuen Stelle Personalentwicklung in der St. Raphael CAB dokumentiert nachhaltig, wie wichtig uns unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. In dem Bereich wollen wir in den nächsten Jahren noch einiges entwickeln und anbieten.

Ein neuer Slogan in der Fachwelt der Personalentwicklung lautet „Wertschöpfung durch Wertschätzung“. Was sagt Ihnen das in Bezug auf die St. Raphael CAB?

Das darf kein Slogan sein. Es geht nicht nur darum, was wir machen, sondern auch wie wir es machen. Das gilt für das Verhältnis zu unseren Bewohnern, Beschäftigten und Betreuten sowie auch innerhalb unserer Dienstgemeinschaft. Wertschätzung ist ein Attribut der Nächstenliebe und zeichnet uns im Miteinander aus!

Die Einrichtungen des Unternehmens sind über verschiedene Landkreise verteilt und dadurch bis zu über 100 Kilometer voneinander entfernt. Was tun Sie dafür, dass



STATEMENT

„Die Arbeit hier macht sehr viel Freude, auch wenn sie viel von einem verlangt und man manchmal das Gefühl hat, nicht allem gerecht werden zu können. Dann ist es gut, wenn das Klima stimmt und man sich im Team fachlich und persönlich austauschen kann.“

Klara Ehlen, Altenzentrum Mittelmosel, St. Nikolaus, Kues

arbeiterinnen und Mitarbeiter unser Magazin „Miteinander“ erhalten. Gleiches gilt für unsere neue Homepage, die auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht ist. Darüber hinaus wollen wir im nächsten Jahr gezielt mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch kommen, um mehr darüber zu erfahren, was sie interessiert und bewegt.

Auf den Punkt gebracht: Was heißt für Sie „von Mensch zu Mensch“ in Bezug auf Mitarbeiterorientierung in der St. Raphael CAB?

Es geht darum, aufmerksam, wachsam zu sein und zuzuhören. Es geht auch um Vertrauen. Vertrauen in die Kompetenz, Fachlichkeit und das Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Vertrauen in eine Bewegungs-, Lern- und Entwicklungsbereitschaft in all unseren Diens-



Überprüfung und Fehlermeldung

Der Weg zum optimalen Druckprodukt

PROZESSORIENTIERUNG

Prozessqualität am Beispiel
der Druckerei in Ulmen

Sie halten gerade das fertig gestellte Magazin der St. Raphael CAB in den Händen. Als Leser (und damit als Kunde) fragen Sie naturgemäß nicht in erster Linie, welche einzelnen Schritte wesentlich waren, damit das Ergebnis so zufriedenstellend ist, wie Sie dies hoffentlich gerade empfinden.

Oft wird nach der Prozessqualität erst gefragt, wenn etwas schief gegangen ist: Wenn der dringend benötigte Anschlusszug aufgrund von Verspätungen nicht erreicht wird oder ein



2 Datenprüfung

STATEMENT



„Wenn wir einen Auftrag haben, dann wollen wir auch, dass es gut klappt. Wenn jeder weiß, was er zu tun hat und alles gut organisiert ist, läuft es wie am Schnürchen. Dann macht es richtig Spaß.“

Marcel Hierl,
Caritas Werkstätten St. Stephan, Polch

erst fragen muss: „Wie ist das denn zustande gekommen?“

Der Druckprozess ist ein sehr detaillierter und technisch anspruchsvoller Vorgang. Wir zeigen Ihnen hier exemplarisch die wesentlichen Schritte auf den Weg zum optimalen Druckprodukt:

1 Kundenanfrage: Im Gespräch werden Kundenbedarfe detailliert erfasst und anschließend auf Durchführbarkeit geprüft. Lässt sich die Anfrage realisieren, kommt es zu einem Angebot. Ist der Kunde einverstanden, wird aus dem Angebot ein verbindlicher Auftrag, der alle Auftragsdaten und Produktionshinweise umfasst.

2 Datenprüfung: Der Kunde stellt die zu druckenden Daten zur Verfügung, die zunächst auf ihre Druckeigenschaft geprüft werden. Von diesen geprüften Daten werden Muster zwecks Verbindlichkeit für



1 Beratung mit dem Kunden

Ablauf aufgrund eines zu spät bestellten Zubehörs nicht zu Ende geführt werden kann.

Ein wesentlicher Aspekt der St. Raphael CAB-Qualität ist es demnach, den Blick auf unsere Prozesse prinzipiell umzudrehen. Wir fragen uns vorab, welche entscheidenden Arbeits- und vor allem auch Prüfschritte notwendig sind, damit der Kunde (in diesem Fall also Sie als Leser) zufrieden ist und gar nicht



3 Druckabnahme „Miteinander“

Text, Stand, Farbe oder Verarbeitung erstellt und an den Kunden zur Druckfreigabe versendet.

3 Probedruck und Druckfreigabe: Die abgestimmten Druckdaten werden nach einem genau festgelegten Schema auf dem Druckbogen positioniert und entsprechende drucktech-

nische Einstellungen vorgenommen, um alle Kundenwünsche exakt zu berücksichtigen. Nach Abschluss der Vorbereitungen kann der erste Probeabzug gedruckt werden. Sind nach interner Prüfung alle Vorgaben erfüllt, wird der Druckbogen dem Kunden in einem Druckabstimmungstermin zur Druckfreigabe vorgelegt.

4 Druckerstellung: Der Druckbogen wird zusammen mit den Auftragsdaten an die **5 Weiterverarbeitung** übergeben. Dies umfasst nicht nur den Druck selbst, sondern insbesondere auch das Beschneiden auf Format mit der Schneidemaschine, das Falzen in der Falzmaschine oder Zusammentragen und Heften in der →

4 Druckerstellung





5 Weiterverarbeitung

Broschürenheftmaschine. Auch hier wird vor Produktionsbeginn ein Muster erstellt und dem Druckereileiter zur Freigabe vorgelegt.

6 Abschlussprüfung: Ist der Auftrag fertig verarbeitet und verpackt, werden die Lieferscheine nach Kun-

denvorgaben erstellt. Die Produktion wird vom Qualitätsbeauftragten stichprobenartig kontrolliert und zur Lieferung freigegeben. ■

Thomas Zenner
Frank Schmitt



6 Prüfung durch Qualitätsbeauftragten

Wir machen den Weg frei

Mit Investitionen soziale Verantwortung übernehmen

Als modernes Unternehmen der Caritas streben wir die Entwicklung neuer bedarfsgerechter Leistungen an und investieren in gute Qualität bestehender Angebote. Unternehmerisches Handeln bedeutet für uns, etwas „zu unternehmen“. Dieses verantwortungsvolle Wirtschaften ist in unserer Strategischen Entwicklungsplanung 2015 fest verankert.

Wir sind nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und nutzen die uns zur Verfügung gestellten finanziellen Ressourcen zur nachhaltigen Erfüllung unseres Auftrags. Wir investieren in

die Zukunft – immer „von Mensch zu Mensch“.

Unsere mittelfristigen Planungen sehen den Einsatz von mehr als 20 Mio. Euro für den Auf- und Ausbau unserer Einrichtungen vor.

Wir legen dabei besonderen Wert auf die effiziente Verwendung dieser finanziellen Ressourcen und achten die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit unseres sozialen Unternehmens.

Die Planungen umfassen jeden unserer Geschäftsbereiche.

WIRTSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Nachhaltige Absicherung des Qualitätsniveaus

Im Geschäftsbereich Altenhilfe erfolgt derzeit eine Grundsanierung des Altenzentrums St. Johannes in Mayen mit einem Investitionsvolumen von über 2 Mio. Euro. Ergebnis wird ein nach modernen Raum- und Lebenskonzepten ausgerichtetes Haus sein. Im Weiteren stehen Planungen für einen Anbau im Altenzentrum St. Nikolaus in Kues kurz vor dem Abschluss. Der Anbau ermöglicht kürzere Wege und optimiert das differenzierte Leistungsangebot des Hauses.

Der Geschäftsbereich Arbeit setzt durch den Neubau einer Werkstatt

Wirtschaftlichkeit und ethischer Anspruch in der Balance

für Menschen mit Behinderung in Ahrweiler und in Adenau den Bedarf nach dezentralen Arbeitsplätzen um. Darüber hinaus erfolgen Sanierungen der Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig und St. Vinzenz in Cochem. Mit diesen Maßnahmen entstehen weitere bedarfsgerechte Arbeitsplätze sowie eine strukturelle Optimierung. Gemeinsam mit Land und Kommunen werden in diese Projekte rund 16 Mio. Euro investiert.

Im Geschäftsbereich Wohnen, Bildung, Freizeit sind fortführende Maßnahmen zur Dezentralisierung und Ambulantisierung von Wohnformen in der Planung. Im Fokus steht die Ermöglichung des Wohnens nach dem Bedarf unserer Kunden. Dies umfasst sowohl ein assistenzorientiertes Einzel- oder Paarwohnen, kleine Wohngemeinschaften, aber eben auch weiterhin stationäres Wohnen. Als Beispiel sei hier das kurz vor dem Abschluss stehende „Wohnen in der Heidenstockstraße“, Mendig benannt. 24 schwerstmehrfach behinderte Menschen erhalten die Möglichkeit in kleinen modernen Wohngemeinschaften zentrumsnah zu wohnen. Mit der Unterstützung von Drittmittelgebern werden dort mehr als 2 Mio. Euro eingesetzt.

Bedarfsgerecht investiert wird auch in die Optimierung der Prozesse unseres Unternehmens. In den kommenden Jahren werden sukzessive Softwarelösungen für die Bereiche Personaleinsatzplanung, Leistungsabrechnung und Pflegedokumentation eingeführt. ■

Andreas Rieß



Altenzentrum St. Johannes, Mayen

Altenzentrum Mittelmosel,
St. Nikolaus, Kues



Caritas Zentrum, Mendig

Heilig-Rock-Wallfahrt 2012

Bewohner, Beschäftigte und Mitarbeiter der St. Raphael CAB pilgerten zum Heiligen Rock nach Trier

**HEILIG
ROCK**
WALLFAHRT
2012_TRIER



Der „Schaff-Rock“: Ein sechs Meter hohes metallenes Abbild des Heiligen Rocks als Mahnmal gegen Arbeitslosigkeit.

den Logos der Heilig-Rock-Wallfahrt und der St. Raphael CAB bedruckt. Selbstverständlich bekam auch Bischof Dr. Stephan Ackermann von Geschäftsführer Jörg Klärner einen Pilgerschal überreicht. „Es ist imponierend, wie unsere große Gemeinschaft wirkt und strahlt“, freute sich Klärner.

Zu Beginn feierten alle gemeinsam einen unvergesslichen Gottesdienst mit Bischof Ackermann im Palastgarten. Der Bischof predigte über die Geschichte aus dem Markus-Evangelium, von der Frau, die Jesus am Saum seines Gewandes fasste und so von ihrer Krankheit geheilt wurde. „Wie viele Leute werden schon gedacht haben: Wenn ich nur auch die Chance gehabt hätte, ihn zu berühren“, sagte Bischof Ackermann. Jesus habe nicht alle Menschen heilen können, schon damals nicht, deswegen habe er seinen Auftrag und



TRIER. Bereits in den frühen Morgenstunden starteten die Pilgergruppen aus allen Einrichtungen und Diensten der St. Raphael CAB zur gemeinsamen Wallfahrt nach Trier. Damit sich bei dem aufregenden Ausflug niemand verlieren konnte und um die Gemeinschaft als Gruppe zu stärken, wurde eigens für diese Wallfahrt ein Pilgerschal hergestellt und mit



seinen Geist an seine Jünger weitergegeben. Der Bischof betonte, dass „nicht nur diejenigen, die helfen, sondern auch die, die Hilfe annehmen“, für Jesus stehen.

Während des Gottesdienstes gestalteten die Pilger einen „Rock“ aus unterschiedlichen Bildern. Abstrakt bemalt, mit verschiedenen Materialien und kleinen kreativen Röcken verziert, entstand so ein Symbol für St. Raphael als große Gemeinschaft, die sich aus vielen einzelnen Teilen zu einem Ganzen zusammensetzt, in dem ein jeder für sich und mit anderen strahlen und wirken kann.

Zur Erinnerung an die gemeinsame Aktion wandert der St. Raphael-Rock als Ausstellungsstück nun durch alle Einrichtungen und bereitet Besuchern und Bewohnern sowie Beschäftigten und Mitarbeitern viel Freude.

Nach diesem großartigen Erlebnis stand ein gemeinsames Mittagessen im Pilgerzelt auf dem Programm. Frisch gestärkt ging es dann in den Dom, um den Heiligen Rock zu erleben, was alle Teilnehmer tief berührte. Im Pilgergebet heißt es: „Und führe zusammen.“ – diesen Leitsatz hat die St. Raphael CAB ernst genommen

und ist mit über 1.000 Menschen mit und ohne Behinderung, Alten und Jungen, Großen und Kleinen, Starken und Schwachen nach Trier gereist, um zusammen ein großartiges Ereignis erleben zu können. ■

Angela Nachtsheim



Der „Heilige Rock“ der St. Raphael CAB.

Einen neuen Aufbruch wagen – Besuch des 98. Katholikentags in Mannheim

Unvergessliche Eindrücke und Impulse für
Beschäftigte der Werkstätten und Bewohner des Caritas Zentrums



Die 17-köpfige Gruppe aus den Caritas Werkstätten auf dem Katholikentagsgelände in Mannheim.

MANNHEIM. Der 98. Katholikentag stand unter dem Motto „Einen neuen Aufbruch wagen“.

Diesem Ruf folgten vom 16. – 19. Mai 2012 weit über 80.000 Katholiken aus Deutschland und dem Ausland, die gemeinsam feierten, diskutierten und beteten. Mitten im Geschehen

war auch eine Gruppe von Beschäftigten der Caritas Werkstätten und Bewohnern aus dem Caritas Zentrum, die sich eifrig mit den anderen Gläubigen austauschten und im Gebet zusammenfanden.

Für die Teilnehmer aus den Einrichtungen der St. Raphael CAB waren

besonders die Inklusionsveranstaltungen und die Geschehnisse rund um die Caritas-Bühne ein Anziehungspunkt. Der absolute Höhepunkt war jedoch das Erleben der Eröffnungsfeier auf dem Mannheimer Marktplatz. Auch der stimmungsvolle Open-Air-Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt mit 17.000 Gläubigen im Schlosshof wurde zu einem ebenso beeindruckenden wie unvergesslichen Erlebnis.

So hatte die Gruppe vieles, wovon es sich zu schwärmen und erzählen lohnte, als sie am darauffolgenden Montag in den jeweiligen Standorten die Kolleginnen und Kollegen traf.

Für Helga Göderz, Verantwortliche des Projektes in den Caritas Werkstätten, steht auf jeden Fall fest: „2014 werden wir beim 99. Katholikentag in Regensburg sicher wieder dabei sein.“

Reiner Plehwe



MENDIG. Neben einer 17-köpfigen Gruppe von Beschäftigten aus den Caritas Werkstätten nahmen auch vier Bewohner aus dem Caritas Zentrum in Mendig am 98. Katholikentag teil.

Diese vier Bewohner haben ihre Fahrt nach Mannheim gemeinsam mit Tandemreisen geplant und durchgeführt.

Mathias Frisch ist einer der Teilnehmer und erzählt in einem Interview von seinen Eindrücken und Erlebnissen:

Hr. Frisch, wie kam es zu Ihrer Teilnahme an dieser Reise zum Katholikentag? Sind Sie generell ein religiöser Mensch?

Ja, ich war früher Messdiener. Ich besuche auch immer gerne die Gottesdienste hier im Ort und bete dort. Als ich erfahren habe, dass die Möglichkeit besteht, zum Katholikentag zu fahren, war ich sofort begeistert.

Was haben sie sich von der Fahrt versprochen?

Ich habe einfach einen schönen Urlaub erwartet und wollte natürlich auch die Messen besuchen. Besonders

gut hat mir ein Jugendgottesdienst gefallen, da gab es nach der Messe noch Livemusik. Das war toll.

Würden Sie sagen, dass sich die Reise für sie gelohnt hat?

Ja. Es war auf jeden Fall eine sehr schöne Reise, ich habe viel erlebt. Es hat mir auch gefallen mit so vielen Menschen gemeinsam zu beten. Ich würde gerne nochmal zu einem Katholikentag fahren.

Vielen Dank für das Interview.

Melanie Schuth

34 Forellen gemeinsam an Land gezogen

St. Raphael verbindet die Petrijünger der Ambulanten Dienste
und des Altenzentrums St. Johannes

MAYEN. „St. Raphael verbindet“ – so das Motto der Gründungsveranstaltung der St. Raphael CAB. „Angeln verbindet ebenso!“ war das Motto für eine gemeinsame Aktion der Altenhilfe und der Ambulanten Dienste der Behindertenhilfe.

Mit großer Freude folgten sieben Angler der Einladung von Familie Bals zur Forellenjagd ins idyllisch gelegene Baybachtal zwischen Burgen/Mosel und Macken.

Spannung lag in der Luft – nicht nur wegen der zwischenzeitlich aufziehenden Gewitterwolken. Die Frage, die jeden Teilnehmer am meisten beschäftigte, war natürlich, ob die Forellen anbeißen und der Fischweier einen stolzen Fang bescheren



Die stolze Anglergruppe mit ihrem beeindruckenden Fang.

kapitalen Forellen konnte am Ende eines unvergesslichen Tages als Beute präsentiert werden!

Ein Teil der köstlichen Fische landete direkt auf dem Grill und sorgte für ein kulinarisches Geschmackserlebnis,

die übrigen Forellen wurden zur späteren Räucherung eingefroren, womit ein weiterer gemeinsamer Nachmittag gesichert ist, an dem man in geselliger Runde in Erinnerung an dieses Erlebnis schwelgen kann.

„Es war wunderbar und beim nächsten Mal bin ich mit Sicherheit wieder dabei“, sagt Johann Heckmann aus dem Betreuten Wohnen in Kottenheim.

„Auf das Gemeinschaftserlebnis in der Natur mit einem leckeren Schoppen Wein“, freute sich Günter Adams am meisten.

„Das war ein erfolgreicher Tag, nicht nur für die Angelfreunde, sondern ein weiterer Schritt hin zu regen Verbindungen innerhalb der St. Raphael CAB“, so Bernd Grings von den Ambulanten Diensten im Kreis Mayen-Koblenz und Stefan Jung vom begleitenden Dienst des Altenzentrums St. Johannes.

Eine gelungene Aktion, nicht nur mit einem Erfolg, sondern vor allem mit einem Erlebnis, das die Teilnehmer noch lange verbindet. ■

Bernd Grings
Stefan Jung

würde. Bei strahlend blauem Himmel ließ Petrus seine Jünger auch hier nicht im Stich und bereitete allen das ersehnte Anglerglück, mit einem Fang der sich sehen lassen kann. Ein stolzer Fang mit 34





Land der Weihnacht

Nimm mich bei der Hand,
ich zeige dir ein Land,
wo Liebe wohnt
und Hoffnung spricht
von Seligkeit und von dem Licht,
das tief in unsre Herzen fällt,
sich bettet auf die ganze Welt,
ein Land, in dem das Glück erwacht
in jeder heil'gen Nacht.

I.Kunath, 2011



Neue Tagespflege im Altenzentrum St. Wendelinus



Erweitertes Angebot der Pflege und Betreuung hat sich etabliert

WITTLICH. Das Altenzentrum St. Wendelinus hat seit dem 01. Juli 2012 sein Angebot um die neue Tagespflege erweitert. Mit 12 Plätzen wird nun tagsüber eine kompetente und qualifizierte Pflege und Betreuung geboten.

Das Angebot richtet sich an ältere Menschen mit körperlichen oder geistigen Problemen und/oder psychischen Veränderungen. Beson-

derer Wert wird darauf gelegt, einen persönlichen Bedürfnissen angepasste Hilfe zu gewährleisten. Die Lebensqualität und Zufriedenheit des Gastes soll nicht nur erhalten, sondern durch individuelle Pflege und Betreuung möglichst gesteigert werden.

Durch die Tagespflege besteht die Möglichkeit weiterhin im eigenen Umfeld

zu wohnen, während gleichzeitig die notwendigen pflegerischen und betreuerischen Maßnahmen gewährleistet werden. Sie ist somit eine Einrichtung für ältere Menschen, denen in ihrer eigenen Wohnung nicht ausreichend oder dauerhaft Hilfestellung angeboten werden kann, die aber nicht der umfassenden Pflege und Betreuung eines Altenpflegeheimes bedürfen.



Die Tagesgäste erwarten neben der aktivierenden Pflege und Betreuung und der Einnahme der Mahlzeiten weitere Angebote wie Kochen, Backen, Handarbeiten, Singen, Vorlesen, Spielen, Feste feiern, Spaziergänge, Mobilitätstraining sowie die Möglichkeit zur Teilnahme an Gottesdiensten in der hauseigenen Kapelle.

dem Bewegungsdrang von demen- ten Menschen entgegen kommt. Der weite Park des Altenzentrums mit seinen barrierefreien Wegen bietet allen Tagesgästen die Möglichkeit zum Spaziergang, ob alleine oder in der Gruppe. ■

Manfred Kappes

Ein eigener, behindertengerechter Fahrdienst holt die Tagesgäste zu Hause ab und bringt sie wieder zurück. Zum Kennenlernen der Einrichtung wird ein kostenfreier Probetag angeboten. Die Tagespflege verfügt über einen ca. 100 m² großen abgegrenzten Außenbereich, der auch

INFOBOX

Tagespflege - was ist das?

Die Tagespflege stellt eine Ergänzung zur häuslichen Pflege dar. Wir bieten pflegebedürftigen, älteren Menschen tagsüber Betreuung und Unterstützung.

Tagespflege - für wen?

Pflegebedürftige aller Pflegestufen finden so eine optimale Versorgung und die Angehörigen werden in ihrem Alltag entlastet.

Tagespflege - wo bieten wir sie an?

St. Johannes, Mayen
St. Wendelinus, Wittlich
Altenzentrum Mittelmosel

Weitere Informationen?

Informationen und Ansprechpartner finden Sie unter: www.st-raphael-cab.de



Andrea Nahles auf Sommerreise

Eifeler Politikerin besichtigt die Baustelle im „Klösterchen“



MAYEN. Andrea Nahles, Generalsekretärin der SPD und Bundestagsmitglied, setzt sich ein für eine „Gute Gesellschaft“, in der soziale Verantwortung selbstverständlich und demokratische Teilhabe unverzichtbar sind.

Sie ist eine Politikerin, die sich für andere Menschen engagiert und nichts so sehr liebt wie ihre Familie und ihr Dorf Weiler in der Eifel.

Da ist es naheliegend, dass Nahles ihre Heimat unterstützt, erkundet und sich mit einer jährlichen Sommerreise auf dem Laufenden hält.

Dieses Jahr war sie unter anderem zu Gast im Altenzentrum St. Johannes in Mayen, um sich über die aktuellen Sanierungsarbeiten zu informieren. „Beeindruckt haben mich die vielen Aktivitäten im Haus. Die Senioren treffen sich zum Beispiel jeden Morgen zu ihrer täglichen Presse-schau“, so Nahles.

Wir haben sogar noch eine persönliche „Verbindung“ zu der St. Raphael CAB gefunden: Andrea Nahles wurde 1970 im damals noch existierenden

Krankenhaus in Mendig geboren, in welchem sich heute das Caritas Zentrum befindet. ■

Angela Nachtsheim



Soziale Betreuung im Altenzentrum Mittelmosel

Die vielseitigen Aufgaben von Begleitendem Dienst und Betreuungsassistenten

BERNKASTEL-KUES/ÜRZIG. In der sozialen Betreuung orientieren wir unser Handeln am Wohlergehen unserer Bewohner. Wir möchten das Gefühl der Wertschätzung spürbar machen und dafür Sorge tragen, dass sich unsere Bewohner angenommen fühlen.

Der Begleitende Dienst

Die soziale Betreuung durch den Begleitenden Dienst ergänzt die pflegerische Betreuung. Er ist fester Bestandteil einer ganzheitlichen und professionellen Pflegeplanung, welche

die individuellen Lebensläufe, die bisher erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Bewohner berücksichtigt.

Der Begleitende Dienst leistet Betreuung, Begleitung und Aktivierung der Bewohner im persönlichen Alltag und bei dem Leben in der Gemeinschaft. Mit Freundlichkeit und Taktgefühl schaffen wir eine Wohlfühl-Atmosphäre für unsere Bewohner.

Je nach Biografie, besonderen Interessen und Fähigkeiten unserer Be-



wohner werden passende Gruppen- und Einzelangebote erstellt. Dazu arbeitet der Begleitende Dienst mit allen Bereichen des Hauses eng zusammen.



Döppekoochen

2,5 kg Kartoffeln
3 Eier
3 Zwiebeln
1 Brötchen
Salz, Pfeffer
250 g durchwachsener Speck

¼ l Öl
Butter
Milch
Mettwürstchen
Paniermehl

Kartoffeln schälen und reiben und auf einem Sieb abtropfen lassen. Die Masse mit einem Teil der abgetropften Flüssigkeiten und dem abgesetzten Kartoffelmehl mischen, eingeweichtes Brötchen, Eier, gehackte Zwiebeln, Salz, Pfeffer, etwas Milch und geschnittene Mettwurstchen hinzufügen. Das Öl in einem Bräter erhitzen, gewürfelten Speck etwas anbraten und die Masse daraufgeben. Etwas Paniermehl und Butterflockchen darauf geben. Anschließend bei 200° für ca. 2 Stunden im Backofen abbacken.



Die Betreuungsassistenten

Mit Inkrafttreten des Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes 2008 wurde die gesetzliche Möglichkeit geschaffen, Betreuungskräfte zur zusätzlichen Betreuung und Aktivierung von Bewohnern mit erheblichem allgemeinen Betreuungsbedarf einzustellen. Sie geht über das bisherige Angebot

der sozialen Betreuung, insbesondere bei dementiell erkrankten Bewohnern, hinaus.

Basis jeglicher Unterstützungsangebote in der Demenzbetreuung ist der richtige Umgang mit den Erkrankten. Welche Aktivität die Betreuungsperson auswählt und welches Ziel dadurch erreicht werden soll, hängt vorrangig vom Interesse des Demenzzkranken und vor allem vom Schweregrad seiner Erkrankung ab.

Durch diese Betreuung und Aktivierung wird den betroffenen Menschen eine besondere Zuwendung und Wertschätzung entgegengebracht, die zur Herstellung von Alltagsnormalität und Sinnerfüllung jedes einzelnen beiträgt.



Beispiele aus dem Angebot des Begleitenden Dienstes und der Betreuungsassistenten:

Kreatives Gestalten wie Basteln und Malen; handwerkliche Tätigkeiten; Gartenarbeit; Kochen und Backen; Musik und Gesang; Spaziergänge ggf. auch mit Einkaufen verbunden; Lesen und Vorlesen; Besuch von kulturellen Veranstaltungen und gemeinsamen Gottesdiensten; Sitztänze; Kino; Kegeln; jahreszeitliche Feste gestalten; Einzelbetreuung. ■

Ralf Juchem





Wohnen – Arbeiten – Leben – Reisen

Partizipative Urlaubs- und Reiseplanung von Menschen mit Behinderung in Einrichtungen der St. Raphael CAB GmbH

Der Paradigmenwechsel zur Selbstbestimmung und gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung hat auch bei den Urlaubsreisen einen Prozess des Umdenkens angestoßen.

Da Denken auch von sprachlichen Aspekten beeinflusst ist, soll der Begriff „Ferienfreizeit“ der Einsicht weichen, dass Menschen mit Behinderung in „Urlaub“ fahren, genauso, wie Menschen ohne Behinderung.

Inklusion und Gleichberechtigung gelten als neuer Anspruch für die Urlaubsplanung. Menschen mit Behinderung werden als Nutzer des Urlaubsangebots ernst genommen und sollen im gesamten Prozess von der Planung bis zur Durchführung beteiligt werden.

Diesen Anforderungen entsprechend werden im Caritas Zentrum und den Caritas Werkstätten personen- und interessenorientierte Urlaubsreisen

angeboten. Und dies bereits seit knapp **40 Jahren**. Was heute in unseren Häusern als Selbstverständlichkeit gilt, da man es nicht mehr anders kennt, ist letztlich eine freiwillige Leistung der Einrichtungen, eine Facette des vielfältigen und umfassenden Reha-Angebots.

Um die Interessen und Wünsche unserer Klienten optimal berücksichtigen zu können und ein Höchstmaß an Mitwirkung bei der Urlaubsgestaltung

zu erreichen, wurde in diesem Jahr erstmals ein Fragebogen zur Ermittlung von Urlaubskriterien erstellt. Der Fragebogen ist in leichter Sprache verfasst und ermöglicht bei der Planung einer Reise auf die Kriterien wie Landschaft, Reisedauer, Mitreisende, Themen, Unterbringungsform usw. zu achten.

So erhöht es beispielsweise für viele Menschen mit Behinderung nicht die Reisequalität, wenn sie ihren Urlaub an einem Ort verbringen, an dem sie alles wie gewohnt erledigen können. Jeder Mensch hat im Urlaub individuelle Vorstellungen von Ruhe und Aktivität, Kultur und Unterhaltungsmöglichkeiten. Großgruppenausflüge erschweren die Erfüllung dieser individuellen Wünsche oftmals erheblich. Während manche Menschen die Versorgung in einem Hotel bevorzugen,



Alpenüberquerung Richtung Italien. Foto: Franz Josef Bell

werden diese Maßnahmen personell und finanziell in einem hohen Maße gefördert.

Bei dieser individuellen Planung kommen tolle und unterschiedliche Ziele heraus: So gibt es eine Reisegruppe, die mit dem Herz-Jesu-Haus Kühr ein

Hotel in Torbole-Nago am Gardasee besucht.

Neben den themenorientierten Reisen zu den Katholiken-Tagen nach Mannheim und den Special Olympics nach München organisieren einige selbstständig Reisen, wie z.B. zu einem Almbetrieb, nach Leiwien an der Mosel, auf die Insel Texel in den Niederlanden und vielen weiteren Zielen.

Insgesamt nutzen jedes Jahr weit über 100 Personen das Urlaubsangebot der St. Raphael CAB. Die Maßnahmen werden im Herbst eines jeden Jahres vom jeweiligen Standort ausgeschrieben, so dass jeder mit seinen Angehörigen genug Zeit zum Auswählen hat. Die Verantwortung für die Planung und Durchführung obliegt den jeweiligen Mitarbeitern. ■

Janine Schwall
Reiner Plehwe



wünschen sich andere die Zeit und den Raum in einem Ferienhaus selbst zu kochen. Zudem spielt es für viele Reisende eine Rolle, ob sie mit Bekannten verreisen, oder ob sie neue Menschen kennenlernen möchten. Gerade weil die gemeinsamen Urlaube eine so hohe Resonanz erfahren,



Wasserwandern in Mecklenburg

Bewohner von Maria Grünewald erkunden das Land der tausend Seen



Die Kanu-Erlebnis-Urlauber aus dem Grünewald

WITTLICH. Die Idee für das Urlaubsziel entstand durch eine Fernsehreportage: „Die Mecklenburgische Seenplatte, mit dem Kanu durch den Müritz Nationalpark“ hieß der Bericht, den Manuel und ich uns anschauten. Die Bilder erinnerten uns an „Herr der Ringe“. Manuel war begeistert und meinte: „Da will ich mal hin.“

Wir recherchierten im Internet und stießen auf die Kanu-Basis-Mirow. Dort sind verschiedene Touren in Sachen Kanu-Erlebnis-Urlaub zu finden. Nach intensivem Austausch stand am Ende unser Team fest:

Pascal Babel, Manuel Horschler und **Daniel Reiff** von der Wohngruppe Tabaluga sowie **Andreas Provo** und **Patrik Fett** aus der Trainingswohngruppe.

Der gruppenübergreifende Urlaub mit drei Mitarbeitern ergab ein Abenteuer-Team von acht Erwachsenen im Alter von 19 bis 35 Jahren.

Nach Rücksprache mit der Kanu-Basis entschieden wir uns für die „Rätzsee-Runde“, eine Einsteiger-Tour mit Erfolgsaussicht.

Am Samstag, den 01.07.2012 um 03.00 Uhr morgens ging es zur Jugendherberge in Hamburg. Das erste Erlebnis war eine beeindruckende Hafenumrundung mit Stadtbesichtigung.

Am nächsten Morgen fuhren wir zur Kanu-Basis direkt am Mirow-See. Nach der Begrüßung mussten unsere beiden Canadier (8 Personen-Kanus) beladen werden.



Die komplette Ausrüstung wurde wasserdicht in den Kanus verstaut. Es konnte losgehen. Aufgrund der Schwierigkeit des koordinierten Paddelns, legten wir einen Trainingstag ein.

Wir richteten ein Basiccamp an der Fleether-Mühle ein. Das „Auenland“, auch das Land der tausend Seen genannt, ist wohl das größte und schönste Paddelgebiet Deutschlands. Urtümliche Wälder, Eisvögel, Waschbären, ja sogar Fischadler; wie auf dem Mississippi und ein Hauch von Mark Twain. Abends am Lagerfeuer teilten wir das Erlebte mit Menschen aus ganz Deutschland.

Unter dem Motto „Gemeinsam mehr erreichen“ lernten die Teilnehmer Rücksicht auf sich und den Lebensraum, in dem sie sich bewegten, zu nehmen.

Die Mecklenburgische Seenplatte bietet 1000 Möglichkeiten einen aktiven und erlebnisreichen Urlaub zu erleben. ■

Christian Hahn





Teilnehmer des Urlaubsangebotes in Middelburg

Erstes gemeinsames Urlaubsangebot der Ambulanten Dienste

Reisebericht von Gerhard Fischer

MAYEN. Wieder einmal packten wir die Koffer, um in den Urlaub zu fahren. Unsere Fahrt ging ins holländische Zeeland zu einer an der Nordsee gelegenen Ferienparkanlage.

Mehrere Beschäftigte aus verschiedenen Werkstätten samt Betreuerinnen bildeten zusammen eine Reisegemeinschaft, die zum ersten Mal einen gemeinsamen Urlaub zum Ziel hatte.

Angekommen bezogen wir in zwei schmucken Ferienhäuschen unser Quartier, für unser leibliches Wohl mussten wir selber sorgen.

In zwei Gruppen auf die beiden Häuser aufgeteilt, wurden die Aufgaben verteilt, so dass alle einen Beitrag zum Gelingen des Urlaubs beitragen konnten.

In dieser flachen Landschaft, die mit Wasserstraßen durchzogen ist, ist man dem Meer sehr nahe und braucht nicht lange, bis man es sehen, hören und fühlen kann. Eine fast himmlische Ruhe lässt die Seele baumeln, so dass es nicht schwer fällt, Stress und Hektik zu vergessen und einfach nur die schönen Tage zu genießen.

In den nächsten Tagen gab es einige Möglichkeiten das Strandleben, die Wasserfreuden und das Ausflugsprogramm miteinander zu verknüpfen, was wir mit Lust und Laune taten. So vergingen die Tage und unsere Gestaltungsmöglichkeiten waren vielfältig. Eine fremde Stadt, ein anderes Land, gutes Essen, freundliche Menschen und ein geselliges Zusammensein, dann lohnt es sich in die Ferien zu fahren! Am Ende war es ein gelungener Urlaub, der vielen sichtlich Spaß machte! ■

Gerhard Fischer

Integrationsbetrieb Wäscherei- und Textilservice in Ulmen



ULMEN. Zurzeit arbeiten im Integrationsbetrieb an sechs Tagen in der Woche 38 Personen, von denen 40% Mitarbeiter mit Beeinträchtigung sind.

Der Wäscherei- und Textilservice bietet seinen Dienst markt- und wettbewerbsorientiert an. Vorrangig werden Kunden aus Alten- und Pflegeeinrichtungen sowie aus Einrichtungen der

Systematisch werden die einzelnen Aufträge über Kundenprofile abgewickelt, in welchen alle Daten vom Wäscheabwurf bis hin zur Rückführung der sauberen Wäsche festgehalten werden. Bei großen Aufträgen wird die Wäsche zwei- bis dreimal wöchentlich beim Kunden abgeholt und daraufhin schrankfertig und je nach Wunsch sortiert ausgeliefert.



Eine Erfolgsgeschichte: Im Jahr 2005 startete die Wäscherei mit einem täglichen Arbeitsvolumen von einer Tonne am Tag, welches sich bis heute auf drei Tonnen gesteigert hat. Spricht man hier ausschließlich von Betttüchern, so könnten diese innerhalb einer Woche die Bistumsstadt Trier, mit einer Fläche von ca. 120 km², vollständig bedecken. ■

Agnes Nell
Sarah Müller

Der Wäscherei- und Textilservice in Ulmen wurde am 19. September 2005 in Betrieb genommen. Der Integrationsbetrieb ist nach § 132 des SGB IX tätig und als Integrationsprojekt zur beruflichen Förderung sowie der Eingliederung von Menschen mit Behinderung in das Arbeitsleben anerkannt.

Jugend- und der Behindertenhilfe beliefert. Der Kundenanteil aus Einrichtungen der St. Raphael CAB beträgt zurzeit ca. 39% des Umsatzes.

Das Waschverfahren unterliegt gesetzlichen Vorschriften. So richtet man sich hier z. B. nach dem Infektionsschutzgesetz oder dem chemothermischen Waschverfahren nach RKI- und VAH-Listung.

Des Weiteren verfügt die Wäscherei über ein Hygienezertifikat und unterzieht sich somit regelmäßig freiwilligen Hygienekontrollen, die jederzeit vom Kunden eingesehen werden können.

Ein modernes EDV-System rundet die professionelle Bearbeitung der Wäsche ab.



INFOBOX

Ausstattung:

- 1 Senking Waschstraße
- 3 Waschschleudern
- 6 Trockner
- 1 Mangel
- 2 Finisher
- 1 Rundpresse
- 1 Hosentopper
- 2 Bügelstationen
- 1 Container- und Personalschleuse

Am Leben in der Gemeinde teilhaben

Gründungstreffen des Lokalen Teilhabekreises „Polch verbindet“



Die Mitglieder des LTK „Polch verbindet“ sind startbereit für große Aufgaben.

POLCH. Die Mitglieder eines Lokalen Teilhabekreises (LTK) verbindet das gemeinsame Ziel, dass Menschen mit Behinderung am Leben in der Gemeinde teilhaben, es mit gestalten und sich aktiv daran beteiligen.

Nachdem das Caritas Zentrum Mendig in Polch kürzlich ein dezentrales Wohnangebot bezogen hat, fiel nun in Zusammenarbeit mit den orts-

ansässigen Caritas Werkstätten St. Stephan der Startschuss für die Gründung des LTK „Polch verbindet“.

Die Stadt als Mittelpunkt mit sämtlichen Angeboten in den Lebensbereichen Freizeit, Wohnen, Versorgung, Kultur, Bildung und Arbeit bietet eine Vielfalt von Möglich-

keiten für die Mitglieder, die sich aus Menschen mit und ohne Behinderung zusammensetzen.

Zurzeit laufen die Planungen für eine erste gemeinsame Aktion, um die Bürgerinnen und Bürger konkreter über die Ziele und Ideen zu informieren.

Die Mitglieder des Lokalen Teilhabekreises „Polch verbindet“ freuen sich

über Interesse, Anregungen und Vorschläge sowie die Bereitschaft an diesem Projekt mit zu wirken. ■

Janine Schwall

INFOBOX

Als Ansprechpartner stehen Ihnen die Projektverantwortlichen gerne zur Verfügung:

Frau Janine Schwall
Telefon: 0 26 52/58 63-18
E-Mail: j.schwall@srcab.de

Herr Frank Mehnert
Telefon: 0 26 54/93 97-0
E-Mail: f.mehnert@cwfb.de

Rheinland-pfälzische Werkstatträte unter einem Dach

Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstatträte Rheinland-Pfalz e.V. gegründet



NIEDER-OLM. „Was lange dauert, wird endlich gut“, erklärte die 1. Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen

Werkstatträte, Margret Moravec in ihrer Begrüßungsrede zur Gründungsveranstaltung vor Werkstattvorsitzenden und Vertretern aus den Bereichen Werkstatt und Landespolitik am 10. Mai 2012.

Nach langer Vorbereitung und Beratung mit den Werkstatttratsvorsitzenden der einzelnen Bezirke konnte nun der Gründungsprozess mit der Unterzeichnung der Vereinssatzung durch den amtierenden Landesvorstand der Werkstatträte abgeschlossen werden.

Die Caritas Werkstätten und 26 weitere Werkstätten bestätigten daraufhin den Eintritt in den Verein.

Mit der Gründung eines eigenständigen Vereins ist im Rahmen der Selbstbestimmung und Eigenverantwortung von Menschen mit Behinderung im Arbeitsleben ein weiterer Schritt im Sinne der UN-Konvention erfolgt. ■

Werner Offergeld



Die Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen

Ein Standort verändert sich

MAYEN. „Gell Herr Rein, jetz hann mir a schää Werkstatt!“ An diesen sympathischen Ausspruch eines Werkstattbeschäftigten zum Ende der Baumaßnahme, geäußert in typisch saarländischem Dialekt, erinnert sich Dirk Rein, Einrichtungsleiter der WfbM St. Johannes, gerne. Dieser Eindruck wird von vielen anderen geteilt und auch mitgeteilt. Es zeigt, dass sich die gemeinsamen Anstrengungen der vergangenen dreieinhalb Jahre gelohnt haben.

Seit dem Bezug der Werkstatt im Jahr 1976 haben sich grundlegende gesellschaftliche, wirtschaftliche und sozialpolitische Veränderungen ergeben. Diese haben die Anforderungen an Werkstätten für Menschen mit Behinderung nachhaltig verändert. Demnach galt es die gestiegenen rechtlichen Anforderungen an die Infrastruktur als Betriebsstandort

auch weiterhin zu erfüllen. Ein weiteres Ziel jedoch war es, die WfbM, vor dem Hintergrund des Rehabilitations- und Produktionsauftrages, als Ort der beruflichen Bildung bzw. als Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderung attraktiver zu gestalten. Eine große Motivation war die Chance, den Arbeitsraum Werkstatt offen und kommunikativ zu gestalten und Begegnungen auch außerhalb von Lernen und Arbeiten zu ermöglichen. Dieses Vorhaben ist durch die umfangreiche Baumaßnahme sehr gut gelungen, womit neue Perspektiven eröffnet werden konnten.

Alle Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen wurden im laufenden Betrieb durchgeführt. Neben Zuschüssen des Landes sind in die Baumaßnahme erhebliche Eigenmittel der Caritas Werkstätten geflossen. Die Baukosten belaufen sich auf



Foyer der Werkstatt
in Mayen

über 3 Mio. Euro. Entstanden ist ein offenes und einladendes Gebäude für Menschen mit und ohne Behinderung, das insbesondere Ersteren einen idealen Start in das Berufsleben ermöglicht und Perspektiven für eine individuelle Weiterentwicklung in modernen und attraktiven Arbeitsbereichen eröffnet. ■

Dirk Rein

Werkstattbesichtigung

Gesellschafterversammlung traf sich in Mayen



MAYEN. Im Rahmen der Gesellschafterversammlung traf sich der Diözesan-Caritasverband Trier mit der Geschäftsführung der St. Raphael CAB zu einer Besichtigung der Mayener Werkstatt. Aufgrund der Sanierungsarbeiten hat sich einiges verändert und weiterentwickelt, was auf großes Interesse der Besucher stieß. ■

„Damit hatten wir nicht gerechnet...“

Fachforum in Maria Grünewald zum Thema:
„Menschen mit geistiger Behinderung werden älter“

Auch Menschen mit geistiger Behinderung erreichen in den letzten Jahren ein immer höheres Alter. Das ist sicherlich eine lobenswerte Errungenschaft. Es bringt jedoch in den Einrichtungen der Behindertenhilfe auch neue Herausforderungen mit sich.

Kann ein Träger lebenslanges Wohnen garantieren? Möchten die Beteiligten das? Wie gelingt die Vereinbarkeit von pädagogischen und pflegerischen Aspekten in der Betreuung? Dies sind nur einige Beispiele für Fragen und Themen, die zur Zeit in der Behindertenhilfe in Deutschland diskutiert werden und die politisch und

fachlich in näherer Zukunft beantwortet werden müssen. Vor allem ältere Eltern fordern in dieser Hinsicht klare Antworten ein und fragen sich oft: „Was wird aus meinem Kind – Sohn oder Tochter – wenn ich nicht mehr da bin?“

In den nächsten Jahren werden in ganz Deutschland immer mehr Menschen mit geistiger Behinderung aus der Werkstatt in den Ruhestand gehen. Für viele Personen mit geistiger Behinderung hat die Arbeit in der Werkstatt einen zentralen Stellenwert im Leben. Andere klassische Rollen, wie z.B. die des Vaters/der Mutter,

des Vereinsmitglieds, der Großeltern oder des Partners sind oft nicht vorhanden. Es ist bekannt, dass die Zufriedenheit im Lebensabschnitt Rente stark von dem Vorhandensein unterschiedlicher Rollen beeinflusst wird. Fragen zur Lebens- bzw. zur Tagesgestaltung nach der Phase der Erwerbstätigkeit müssen beantwortet werden. Aber auch die Vorbereitung auf diesen neuen Lebensabschnitt könnte für einige zukünftige Rentner hilfreich sein.

Außerdem kann das hohe Alter bei vielen Menschen von einer sogenannten Multimorbidität bzw. von →

dem gleichzeitigen Auftreten mehrerer Erkrankungen begleitet sein. Auch eine Demenz könnte hinzu kommen. Dadurch stellen sich den Betreuern neue fachliche Anforderungen. Vor allem Kolleginnen und Kollegen aus der Pädagogik erfahren im Alltag oft,

Beschwerden kommen. Insbesondere im Sinnesbereich macht sich das Altern bemerkbar. Seh- und Hörbeeinträchtigungen können auftreten. Nicht selten führen Beeinträchtigungen von Seh- und Hörvermögen zu ungewohnten Verhaltensweisen.

Personengruppe, an einer Demenz zu erkranken.

Ähnlich wie bei nicht geistig behinderten älteren Menschen kommt es bei einer Demenz zu folgenden Veränderungen: Gedächtnisstörungen, Orientierungsstörungen, Sprachstörungen, Störungen des Erkennens, Aufmerksamkeits- und Antriebsstörungen, spezifische Denkstörungen sowie eventuelle Störungen der Handlungsabläufe. Diese Verluste können mehr oder weniger stark ausgeprägt sein, es handelt sich aber um einen fortschreitenden Prozess.

INFOBOX

Dr. Mariana Kranich
Psychologin/
Diplom-Psychogerontologin
Käthe-Paulus-Straße 48
50829 Köln



Telefon/Fax: 02 21 / 42 23 40
E-Mail: mariana.kranich@netcologne.de

Manchmal werden diese Verhaltensweisen irrtümlicherweise als Auffälligkeiten, Verweigerung oder aber auch als Wunsch nach Aufmerksamkeit gedeutet.

Und dennoch muss an dieser Stelle betont werden, dass auch älter werdende Menschen mit geistiger Behinderung weiterhin lernfähig bleiben und dass eine anregende

Neben diesen eher „kognitiven“ Veränderungen kommt es nahezu immer zu Veränderungen im Verhalten. Sehr oft fallen Verhaltensveränderungen sogar vor der „kognitiven Symptomatik“ auf, sie werden jedoch zu Beginn von Betreuern und Angehörigen meistens nicht im Zusammenhang mit einer möglichen Demenz gesehen.

dass es sehr hilfreich für die Betreuung ist, wenn Kolleginnen aus eher pflegerischen Berufen das Team ergänzen.

Umgebung bzw. Begleitung von unschätzbarem Wert sind.

Alter als Risikofaktor für eine Demenz

Der Alterungsprozess ist bei Menschen mit geistiger Behinderung im Grunde sehr ähnlich wie bei nicht geistig behinderten Personen. Die Besonderheit bei Menschen mit geistiger Behinderung liegt eher darin, dass sie sich oft nicht direkt zu diesen Anzeichen bzw. zu den erlebten Veränderungen äußern, und manchmal auch wenn sie sich sprachlich gut ausdrücken können. Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an Angehörige bzw. an Betreuer. Sie müssen oft stellvertretend an diese möglichen Veränderungen denken und diese eventuell von bisher nicht gewohnten Verhaltensweisen ableiten.

Das Alter ist der bedeutendste Risikofaktor für das Eintreten einer Demenz. Dies scheint sowohl für Menschen ohne als auch mit geistiger Behinderung zu gelten. Vor dem Hintergrund, dass die Lebenserwartung von Menschen mit geistiger Behinderung in den letzten Jahren stetig ansteigt und sich immer mehr der Lebenserwartung der Allgemeinbevölkerung annähert, kann davon ausgegangen werden, dass das Thema Demenz in Zukunft auch in der Begleitung von älter werdenden Menschen mit geistiger Behinderung an Bedeutung gewinnen wird.

Da Demenzsymptome auch die Folgeerscheinung von anderen – behandelbaren – körperlichen Erkrankungen sein können, ist es besonders wichtig, dass der allgemeine Gesundheitszustand der betreffenden Person immer genau abgeklärt wird.

Bei vielen Menschen kann es zu einer Abnahme der Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit, einer Tendenz zur Immobilisierung, einer Veränderung des Verhaltens mit zunehmenden Anpassungsschwierigkeiten und dem Auftreten mehrerer körperlicher

Besonderer Aufmerksamkeit bedarf die Gruppe der älteren Menschen mit Down Syndrom. Forschungsergebnisse – aber auch die Erfahrungen in größeren Einrichtungen – verweisen auf ein erhöhtes Risiko dieser

Ein aufmerksamer Blick für Altersveränderungen kann dazu beitragen, dass dem Menschen mit geistiger Behinderung verständnisvoller und empathischer begegnet wird. Überforderungssituationen können dadurch vermieden werden. Die Begleitung von älter werdenden Menschen mit geistiger Behinderung verlangt von Familienangehörigen und Betreuern ein hohes Maß an Flexibilität und Einfühlungsvermögen. Durch eine bedürfnisorientierte Begleitung muss das Fördern des Wohlbefindens in den Mittelpunkt rücken. ■

Dr. Mariana Kranich

Berufliche Aktionstage der Caritas Werkstätten

Werkstattbeschäftigte erproben
den allgemeinen Arbeitsmarkt



MAYEN. Um Menschen mit Behinderung und Unternehmen der Region zusammenzubringen, haben die Caritas Werkstätten in Mayen, Cochem, Sinzig, Polch und Ulmen gemeinsam mit der Virtuellen Werkstatt XTERN die beruflichen Aktionstage „Mitten im Arbeitsleben“ durchgeführt.

Bei äußerst guter Resonanz der regionalen Betriebe und großem Interesse der Beschäftigten konnte insgesamt 44 Personen die Möglichkeit gegeben werden,

ihre vielfältigen Berufswünsche in kurzen Praktika auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erproben. Im Anschluss an die beruflichen Aktionstage der jeweiligen Standorte kamen die beteiligten Unternehmen sowie alle Werkstattbeschäftigten zu gemeinsamen Gesprächen zusammen. Es folgte ein lebhafter Austausch zur weiteren Entwicklung der beruflichen Teilhabe für Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. So war das eindeutige Ergebnis der teilnehmenden Betriebe: „Nischenarbeitsplätze“ gibt es reichlich und Menschen mit Behinderung leisten hier einen wertvollen Beitrag. ■

Doris Hein

„Haus am Wallgraben“

Das Caritas Zentrum eröffnet ein neues dezentrales Wohnangebot in Polch

POLCH. „Was lange währt, wird endlich gut! Mit großer Freude können wir heute die offizielle Einweihung unserer neuen dezentralen Wohneinheit „Haus am Wallgraben“ feiern“, so begrüßte Einrichtungsleiterin Klaudia Racke-Hackenbruch die zahlreichen Gäste im Garten des neuen Hauses.

Jörg Klärner, Geschäftsführer der St. Raphael CAB, hob in seiner Rede auch die großzügige Unterstützung durch die „Aktion Mensch“ hervor, die das Projekt mit 130.000 Euro unterstützt.

Zukünftig bietet das neue Wohnangebot 13 Menschen mit Behinderung einen individuellen Wohn- und Lebensraum. Eine ideale Möglichkeit des gemeinschaftlichen Lebens. Zum ersten Mal hat das Caritas Zentrum den Schritt gewagt, auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, aus einer beschützenden Wohn-

heimsituation den Weg hinaus in eine gemeindeintegrierte Wohnform zu ebnen.

Nach einem sehr ansprechenden Gottesdienst durch den evangelischen

Pastor Ingo Schrooten und dem katholischen Pastor Gregor Mrziglod, wurde das Haus offiziell seiner Bestimmung übergeben. ■

Frank Conrady



Die Bewohner und Mitarbeiter des Hauses gemeinsam mit ihren Ehrengästen: Vorne: Jörg Klärner (Geschäftsführer), Dr. Alexander Saftig (Landrat des Kreises MYK); Hinten: Anton Reiter (2. Beigeordneter VG Maifeld), Günter Schnitzler (Stadtbürgermeister)



My Rock King Rico

Neue Band überzeugt mit eigenen Texten

WITTLICH. 14 Jahre (1997 bis 2011) war die Band „Mary Greenwood“ erfolgreich. Jetzt gibt es endlich wieder eine neue integrative Band in Maria Grünewald: „MY ROCK KING RICO“!

Die Band setzt sich aus Bewohnern und Mitarbeitern von Maria Grünewald sowie ehrenamtlichen Musikern zusammen: Sandra Baron (Gesang), Franz-Josef Ostermann (E-Gitarre), Udo Bohn (Gesang), Jörg Bohn (Schlagzeug), Thomas Bausch (Luftgitarre), Patrick Fett (Gesang), Friedrich Pfitzmann (Bass), Hubert Eiden (Keyboard).

Im Repertoire sind neun selbst komponierten Deutsch-Rock-Songs: „Sommernacht“, „Onliner“, „Doo De

Doo Doo“, „Bus verpasst“, „Hero (Du bist wie Du bist)“, „Ungewollt frei“, „Herz brennt“, „Viele Leute kommen in die Stadt“, „Nananana“.

Musik und Texte stammen aus der Feder der Bandmitglieder selbst. Die Texte handeln vom Glück und Pech im Leben, mal ironisch (Bus verpasst), mal ernsthafter (Hero – Du bist wie du bist). Mal läuft es schlecht (Ungewollt frei) und mal gut (Sommernacht).

Ihr Debüt feierte die Band am Freitag, den 15. Juni 2012, beim 15. Rock im Wald in Maria Grünewald. „My Rock King Rico“ erwies sich an diesem Abend als gelungenes Musik-Projekt und stand im Zeichen der „Inklusion“,

denn sowohl auf der Bühne als auch im Publikum hatten Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam jede Menge Spaß. Das Publikum hörte zu, ging mit, tanzte und forderte Zugaben. Sängerin Sandra Baron war glücklich: „Es ist ein fantastisches Gefühl seine eigenen Lieder für das Publikum zu spielen.“ Luftgitarrist Thomas Bausch fand es „schön, dass von überall Leute herkamen.“ Und Patrick Fett, dessen „Herz brennt“, meinte: „Ich wollte schon immer mal ins Showgeschäft einsteigen.“ ■

Text: Udo Bohn
Fotos: Angela Nachtsheim

INFOBOX

Kontakt:

Udo Bohn
Telefon: 0 65 71 / 69 54 15
E-Mail: my-rock-king-rico@srcab.de

Infos:

www.facebook.com/MyRockKingRico



Ein guter Abend für „My Rock King Rico“, die neue Band von Maria Grünewald von links nach rechts: Jörg Bohn, Franz-Josef Ostermann, Patrick Fett, Sandra Baron, Udo Bohn, Thomas Bausch und Friedrich Pfitzmann

Zertifikate an Berufsbildungsteilnehmer überreicht

53 Beschäftigte schließen Maßnahme
der Caritas Werkstätten erfolgreich ab



FAID. Die Absolventinnen und Absolventen haben ihre Zertifikate über den erfolgreichen Abschluss der Bildungsmaßnahme in den Caritas Werkstätten erhalten. Franz Josef Bell

überreichte diese im Rahmen einer Feierstunde, die im Gemeindehaus in Faid stattfand.

Die Veranstaltung, die unter dem Leitgedanken „Säen und Ernten“ stand, stellte den Wachstums- und Reifeprozess in den Mittelpunkt, der mit jedem Lernen einhergeht. Die Caritas Werkstätten sind professionell aufgestellt, wenn es darum geht, Menschen mit Behinderung in einem Berufsfeld qualifizieren zu können, das ihren persönlichen Interessen entspricht, und darüber hinaus das interne Arbeitsangebot kontinuierlich an die Bedürfnisse anzupassen.

Die Zertifikate bieten außerdem Betrieben die Möglichkeit, die erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen der Absolventen einzuordnen, um somit die Option auf einen Arbeitsplatz in ihrem Unternehmen in Erwägung zu ziehen.

Ein langfristig angestrebtes Ziel der Caritas Werkstätten ist es, sich mit Unternehmen zu vernetzen, um so jedem Berufsbildungsteilnehmer bei Interesse ein begleitetes Praktikum ermöglichen zu können. ■

Carmen Rein

Neues Qualifizierungsmodul eingeführt

Praxisnahe Ausbildung als „Assistent/in für Lager & Logistik“

MAYEN. Eines der wichtigsten Unternehmensziele der Caritas Werkstätten ist, Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz anzubieten, der die Möglichkeit gibt, die eigenen Fähigkeiten optimal einzusetzen. Gezielte Maßnahmen der Beruflichen Bildung und Qualifizierung tragen dazu bei, dass benötigtes Fachwissen erworben bzw. erhalten wird und so die praktische Umsetzung der geforderten Tätigkeiten möglichst selbstständig erfolgen kann.

Fest im Lager tätig zu sein war für Menschen mit Behinderung bisher die Ausnahme und setzte in der Regel eine entsprechende Vorbildung voraus. Da sich jedoch zunehmend

Beschäftigte für diesen arbeitsmarktnahen Arbeitsbereich in den Werkstätten interessieren, wurde 2012 eine Arbeitsgruppe gegründet, die gemeinsam einen Qualifizierungsplan erstellt hat. Themen wie Arbeitssicherheit, Annahme und Einlagerung von Lieferungen, Warenkontrolle aber auch Kommunikation, Kundenkontakt und Umweltschutz werden zukünftig unterrichtet. Der größte Teil der Qualifizierung erfolgt praxisnah im Umgang mit Maschinen und Transportgeräten. Von besonders großem Interesse ist der Erwerb des Gabelstaplerführerscheins. Mit einer Info-



veranstaltung in Mayen erfolgte nun der Auftakt zu der neuen Maßnahme, an der zunächst 10 Beschäftigte teilnehmen. ■

Carmen Rein

Jahrzehnte in der sozialen Arbeit

Einrichtungen der St. Raphael CAB feiern ihre Jubiläen

Im Jahr 2012 feierten mit den Caritas Werkstätten, Maria Grünewald und Maria-Grünewald-Schule (40 Jahre) sowie dem Altenzentrum St. Wendelinus (30 Jahre) vier Einrichtungen der St. Raphael CAB ein rundes Jubiläum. Kennzeichnend für alle Einrichtungen ist eine hohe fachliche Kompetenz in Verbindung mit jahrzehntelanger Erfahrung und eine

innovative, strategische Ausrichtung. Gemeinsam mit vielen Gästen aus Kirche, Politik und Gesellschaft wurde mit Stolz auf das Erreichte zurückgeblickt und die anstehenden Herausforderungen der nächsten Jahre fest in den Blick genommen. Ein besonderer Dank gilt allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die gemeinsam mit

unseren Bewohnern, Beschäftigten und Betreuten in den letzten Jahrzehnten ein Stück Caritas-Geschichte geschrieben haben.

Eindrücke und Impressionen aus den letzten Jahrzehnten, den vielen Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr und Statements zu unserer Arbeit folgen auf den nächsten Seiten. ■



STATEMENT

Wir alle, die im Altenzentrum St. Wendelinus ein neues Zuhause gefunden haben, wissen, dass hiermit unser letzter Lebensabschnitt begonnen hat. Dieser endet, so hoffen wir alle, in der ewigen Gemeinschaft Gottes.

Das Ziel in einem vom christlichen Glauben geprägten Altenheim ist es, durch ein fürsorgliches und frohes Miteinander aller Mitarbeiter und Bewohner, die Liebe Gottes weiterzugeben. Den Bewohnern wird die Angst vor dem genommen, was am Ende des Lebens steht. Eben Zeugnis zu geben von einem Gott, der uns liebt und mit offenen Armen am Tor der Ewigkeit erwartet.

Pastor i.R. Hartwig Honecker



40 Jahre Maria Grünewald

- 1972 Bildungs- und Pflegeheim für Kinder und Jugendliche
- 1972 Heimsonderschule
- 1987 Tagesförderstätte
- 1993 Wohnen für Erwachsene
- 2001/2002 Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche und motorische Entwicklung
- 2002 Wohngruppe in der Trierer Landstraße, Wittlich
- 2006 Wohngruppe in der St. Rochussiedlung, Wittlich
- 2011 Wohngruppe im Unteren Sehlmet, Wittlich

ST. RAPHAEL
Katholische Kirche und Caritas



STATEMENT



Ich habe die Entwicklung von Maria Grünewald schon sehr lange aktiv miterlebt. Von 1974-1975 war ich als Zivildienstleistender in der Einrichtung tätig. 1979 kehrte ich als Erzieher zurück und leitete ab 2001 schließlich die Tagesförderstätte. Ausgehend von diesen Erfahrungen verbinde ich mit 40 Jahren Maria Grünewald vor allem das Arbeiten für und mit tollen Persönlichkeiten, mit und ohne Behinderung. Ich freue mich, dass ich miterleben durfte, wie junge Menschen durch prägende Praktika oder ihren Zivildienst in Maria Grünewald eine berufliche Bestimmung gefunden haben. Mit Frau Endres, der langjährigen Einrichtungsleiterin und Herrn Hayer, dem ehemaligen Leiter der Maria-Grünewald-Schule, habe ich zwei Menschen kennen lernen dürfen, die maßgeblich an der Fortentwicklung des Standorts Wittlich beteiligt waren.

Mit Maria Grünewald verbinde ich heute eine große Fachkompetenz, engagierte Menschen mit teils jahrzehntelanger Erfahrung. Die Einrichtung bietet ein sehr differenziertes Angebot, das die Talente der Heimbewohner im besonderen Maße fördert und deren Entwicklung unterstützt.

Maria Grünewald bedeutet auch Heimat und Zuhause für Menschen mit geistiger Behinderung.

Dieter Burgard Bürgerbeauftragter des Landes Rheinland-Pfalz

Caritas Werkstätten als Bestandteil der Wertschöpfungskette

Kurzinterview mit Herrn Gerald Lichter, geschäftsführender Gesellschafter der Rhodius Schleifwerkzeuge GmbH & Co. KG



- 1972 Caritas Werkstätten Mayen
- 1984 Caritas Werkstätten Cochem
- 1987 Caritas Werkstätten Sinzig
- 1995 Caritas Werkstätten Polch
- 1997 INTEC-Betriebe Cochem
- 1999 Tagesförderstätte Sinzig
- 2000 Service- und Logistikzentrum Mayen
- 2001 Verwaltung der Caritas Werkstätten Mayen
- 2005 Caritas Werkstätten Ulmen
- 2005 Integrationsbetrieb Ulmen Wäscherei- und Textilservice
- 2007 LISA Bad Breisig Laden für Integration und soziales Engagement gegen Armut
- 2008 Virtuelle Werkstatt XTERN
- 2008 INTEC-Betriebe Sinzig Radicula – Kräuter & Kreatives
- 2009 Integrationsbetrieb Sinzig CAP-Lebensmittelmarkt



Gerald Lichter, geschäftsführender Gesellschafter der Rhodius Schleifwerkzeuge GmbH & Co. KG

Herr Lichter, wie lange und mit welchen Schwerpunkten besteht die Geschäftsbeziehung zwischen der Rhodius Schleifwerkzeuge GmbH & Co. KG und den Caritas Werkstätten bereits?

Angefangen hat die Zusammenarbeit 1982 mit manuell beleimten Etikettierungen unserer Scheiben, der 1985 die erste Automatisierung folgte. Ab 1999 sind in den Caritas Werkstätten auch Fertigprodukte von uns eingelagert worden und mit steigendem Umfang wurde 2000 das Service- und Logistikzentrum errichtet. Außerdem haben wir immer wieder durch die Caritas Werkstätten vermittelte Arbeitsplätze im Rahmen des „Budgets

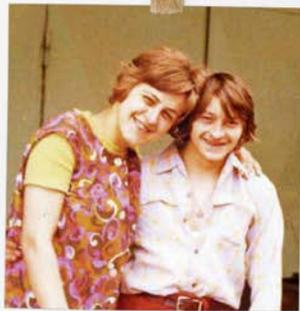
für Arbeit“ anbieten können. So ist zurzeit ein Außenarbeitsplatz im Bereich unserer Papierentsorgung eingerichtet. Mittlerweile sind die Caritas Werkstätten ein fester Bestandteil unserer Wertschöpfungskette.

Wie kam es dazu, dass Sie die Konfektionierungsarbeiten Ihrer Produkte in die Caritas Werkstätten und damit eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung ausgelagert haben?

Durch die Leistungen der Caritas Werkstätten können wir uns auf unsere

Kernkompetenzen konzentrieren, halten die knappen Flächen für unsere Produktion frei und variabilisieren die Kosten der Konfektionierung. Vordergründig sind es also wirtschaftliche Gründe. Hintergründig ist es jedoch meine persönliche Erfahrung als Zivildienstleistender in einer WfBM und daraus abgeleitet der Anspruch, Menschen mit Behinderung ein ihnen angemessenes Arbeitsumfeld zu bieten.

Die Auslagerung von Arbeitsschritten in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung hat sicherlich



auch wirtschaftliche Vorteile, beispielsweise die Einsparung der Ausgleichsabgabe. Worin sehen Sie für sich und Ihr Unternehmen den Nutzen bei der Auslagerung der Konfektionierungsarbeiten in die Caritas Werkstätten?

Nachdem Sie den Leserinnen und Lesern nun anschaulich geschildert haben, was für Sie die Zusammenarbeit mit den Caritas Werkstätten auszeichnet, haben Sie sicher ein paar abschließende Worte.

Gemäß Schwerbehindertengesetz sind wir zu einer Beschäftigungsquote von 5 % von Mitarbeitern mit Behinderung verpflichtet, erfüllen diese Quote aber nur zu 3,34 %. Mit dem Einkauf der Leistungen der Caritas Werkstätten von mehr als 300.000 € sind wir nicht nur der größte Kunde, sondern zahlen damit fast das 100-fache der fälligen Ausgleichsabgabe.

Wir danken den Beschäftigten und Mitarbeitern der Caritas Werkstätten, insbesondere unserer Kontaktperson Herrn Diederich, für 30 Jahre professionelle und flexible Zusammenarbeit!

Vielen Dank für das Interview!

Die Redaktion



Das eigens für Rhodius-Aufträge und deren Lagerfläche errichtete Service- und Logistikzentrum (SLZ) in Mayen.





„Begegnung“

Kunstprojekt 2012 der Caritas Werkstätten



Beteiligte Künstler Caritas Werkstätten:

Ute Barz, Marco Klug und Michael Wingender (WfbM & SLZ Mayen)

Künstler der Augstmühle: Richard Frensch und Irmitrud Keiffenheim

Projektleitung:

Helga Göderz, Begleitender Fachdienst Mayen

täglich zusammen, arbeiten gemeinsam, nehmen in den Pausen zusammen ihre Mahlzeiten ein, unterhalten sich und haben bei Spiel und Sport viel Freude. Die täglichen Begegnungen verdeutlichen, wie wichtig die Akzeptanz jedes Einzelnen in seiner Individualität und Persönlichkeit ist.

MAYEN. Seit 2011 gibt es eine außergewöhnliche Aktion in den Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen: Im Sinne der Inklusion und der Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft wurde ein Kunstprojekt in Kooperation mit der Künstlergemeinschaft Augstmühle, mit Sitz im Alten Arresthaus in Mayen, ins Leben gerufen.

Aufgrund des beachtlichen Erfolges und der Tatsache, dass alle Beteiligten mit großer Freude dabei waren, wurde das Projekt 2012 fortgesetzt. Gemeinsam mit Künstlern aus der Region kreierte Werkstattbeschäftigte aus der WfbM Mayen neue Gemälde. Ziel war es, für das neu gestaltete Foyer der WfbM Mayen passende Kunstwerke zu schaffen.

Da die Werkstatt ein Ort der Begegnung ist, stand auch das gemeinsame Projekt unter dem Motto „Begegnung“. Denn hier kommen viele Menschen mit und ohne Behinderung

Die Kunstaktion wurde an einzelnen Projekttagen im Atelier von Richard Frensch, in der Alten Hutfabrik in Mayen, durchgeführt. Als Gemeinschaftswerk entstanden unter anderem ein Zyklus aus fünf Bildern sowie ein dreigeteiltes Gemälde. Alle Bilder zeigen Menschen in Bewegung – in ganz unterschiedlichen Positionen und Formen, ganz bewusst jedoch anonym gestaltet, das heißt ohne Gesichter, Kleidung oder Dekor, denn so findet sich jeder Betrachter in den Figuren wieder.

Helga Göderz



Radsportlegende Rudi Altig zu Besuch bei den Radsportfreunden der Caritas Werkstätten Sinzig

Radsportbegeisterte auf dem Weg zum Start der Tour de France



SINZIG. Der Radsport erfreut sich bei den Caritas Werkstätten in Sinzig bereits einer langen Tradition. Viele Mitarbeiter und ebenso ein Teil der Menschen mit Beeinträchtigung kommen fast täglich mit dem Rad zur Arbeitsstelle und das nicht nur bei Sonnenschein.

Von dem sportlichen Tatendrang der Sinziger hat auch Radsportlegende

Rudi Altig erfahren und den Werkstätten einen Besuch abgestattet. Anlass des Besuchs war die geplante Fahrt von Mitarbeitern der Caritas Werkstätten Sinzig und den Radsportfreunden Brohltal zum Startschuss der Tour de France am 30. Juni 2012. Die Radsportbegeisterten starteten um 05.30 Uhr auf die 160 km lange Strecke von Sinzig nach Lüttich, mit einem gut trainierten und über die

Rudi Altig

geboren am 18. März 1937 in Mannheim

- Vielfacher deutscher Meister im Radsport
- 4-facher Radweltmeister auf Straße und Bahn
- Sportler des Jahres 1966
- Träger des Goldenes Bandes der Berliner Sportpresse
- Träger des Bundesverdienstkreuzes
- Träger des Verdienstordens des Landes Rheinland-Pfalz

gesamte Strecke harmonischen Team. Die Beteiligten freuten sich, live vor Ort in Belgien, den spannenden Tour-Prolog direkt an der Strecke mitzuerleben und zu sehen, wie der Schweizer Fabian Cancellara, vom Team RadioShack, ins gelbe Trikot fuhr.

Rudi Altig absolvierte in seiner aktiven Radsport-Zeit bis zu 50.000 km im Jahr. Heute sind es zwar deutlich weniger Kilometer, aber wie er uns wissen ließ, geht es für anstehende Filmaufnahmen sogar noch einmal ins Trainingscamp. ■

Nicole Genn



7. Landessport- und Spielfest 2012 des BSV Rheinland-Pfalz in Mülheim-Kärlich

Sportler aus dem Caritas Zentrum in drei Disziplinen aktiv

Bereits zum siebten Mal nahmen Sportler aus dem Caritas Zentrum im schönen Stadion von Mülheim-Kärlich am Landessport- und Spielfest des Behinderten- und Rehabilitationssport-Verbandes Rheinland-Pfalz teil.



MÜLHEIM-KÄRLICH. Seit 2003, als die alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung aus der Taufe gehoben wurde, nehmen Sportler aus dem Caritas Zentrum begeistert an den Wettkämpfen teil. Entsprechend groß war die Resonanz als die Ausschreibung die Runde in der Einrichtung machte.

22 Personen stark war der Kader, der sich für die Wettkämpfe und wettbewerbsfreien Spiele anmelde-

Temperaturen sorgten für eine gute Stimmung bei den Teilnehmern. Beste Voraussetzungen für einen Tag voll guter Leistungen und Erfolge.

Die Sportler aus dem Caritas Zentrum beteiligten sich an drei Leichtathletik-Disziplinen: 50m und 100m Sprint sowie Weitwurf. Hier wurden von allen Teilnehmern nicht nur sehr gute Ergebnisse erzielt, einige erreichten während der Wettkämpfe sogar ihre

wettbewerbsfreies Programm: Zielwerfen, Balancieren, Übungen zur Verbesserung des Gleichgewichts und der Koordination waren nur einige der Angebote, die bei allen Teilnehmern eine große Resonanz fanden.

Bei der Siegerehrung zum Abschluss der Veranstaltung gab es als Anerkennung für jeden Teilnehmer Medaillen und eine Urkunde.



Folgende Teilnehmer vertraten die Fahnen des Caritas Zentrums:

Daniel Bachmeier, Wolfgang Treiber, Ralf Benner, Susanne Löscher, Jochen Jakob, Willi Windecker, Gerhard Braun, Christa Thönnies, Paul Fremgen, Conny Schuppener, Michael Hauger, Niclas Hardy, Sindy Kosian, Sigrid Wilhelmi, Annele Gasper, Frank Jubelius, Manou Tholey, Manuel Lux, Margret Heineemann, Eugen Borger und Sportbeauftragter Thomas Racke. ■

te. Die äußeren Bedingungen am Wettkampftag waren ideal: Herrlicher Sonnenschein und nicht zu hohe

persönlichen Bestmarken. Parallel zu den Wettbewerben gab es auch in diesem Jahr wieder ein wett-

Thomas Racke

Walderlebnistag an der Maria-Grünewald-Schule

Gemeinsam mit dem Forstamt Wittlich im Jubiläumsjahr der Schule



WITTLICH. Im Rahmen der Jubiläumsaktion „40 Jahre in beWEGung“ richtete die Schulgemeinschaft der Maria-Grünewald-Schule in Kooperation mit dem Forstamt Wittlich am 11.09.2012 für den Kindergarten St. Markus und die Kindertagesstätte Neuerburg einen gemeinsamen Wald-erlebnistag aus.

Insgesamt 33 Kindergartenkinder und über 60 Schülerinnen und Schüler fanden sich morgens auf dem Gelände von Maria Grünewald ein, um entlang eines Parcours durch den angrenzenden Wald an 17 verschiedenen



Aktions-/Lern- und Spielstationen den Wald zu erkunden und zu erleben.

Im Sinne einer an den Lernvoraussetzungen und Förderbedürfnissen der geistig und körperlich beeinträchtigten Kinder und Jugendlichen orientierten Umwelterziehung ist es grundlegend wichtig, eine positive Einstellung zum Lebensraum Wald zu erzielen. Aktiv den Wald zu erleben, sich in ihm zu bewegen, zu spielen, zu beobachten und kleine Schätze zu sammeln ermöglicht es, eine emotionale Bindung

zur Natur aufzubauen und zu festigen. Gerade für die Schülerschaft der Maria-Grünewald-Schule kann dies nur unter Berücksichtigung von Handlungsorientierung und entdeckendem Lernen geschehen. Eine Erweiterung persönlicher Kompetenzen geschieht nicht durch passive Informationsaufnahme, sondern nur mittels Begreifen, Schauen, Vergleichen, Bewerten, Erkunden – also basierend auf einer handelnden Auseinandersetzung mit konkreten Dingen.

Hierzu gab es auf vielfältige Weise Gelegenheit. Großen Spaß hatten alle Teilnehmer beim Baumstamm-Kegeln. Geschicklichkeit und Teamgeist waren beim Holzstapeln und beim Bewegen der Baumwalze gefragt. Mit dem Fernglas galt es Tiere, Früchte und Alltagsgegenstände im Wald zu entdecken, die dort nicht hingehören. Beim Basteln von Waldschmuck war Kreativität gefragt. Um Sensibilität ging es beim Ertasten und Fühlen von Waldmaterialien mit Händen, Füßen und dem ganzen Körper. ■

Sonja Rolf





Special Olympics National Games

Erfolg auf ganzer Linie für die St.-Raphael-Sportler



Weihbischof Jörg Michael Peters freut sich über die Teamzugehörigkeit der St. Raphael CAB mit eigenem Trikot.

MÜNCHEN. Am 21. Mai starteten in der Münchner Olympiahalle die Special Olympics National Games 2012. Unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Joachim Gauck wurde die mit 11.000 Teilnehmern größte Sportveranstaltung für Menschen mit geistiger Behinderung eröffnet. Die achten Nationalen Sommerspiele, die in zwanzig verschiedenen Sportarten stattfanden, standen unter dem Motto „Gemeinsam stark“.

Auch das Caritas Zentrum sowie die Caritas Werkstätten entsandten eine Delegation von insgesamt 37 Personen. Darunter 28 Sportler, die sich in den Wochen zuvor intensiv auf die Wettbewerbe in ihren Disziplinen vorbereitet haben. Eine besondere Unterstützung und Wertschätzung erfuhren die Teilnehmer bereits im Vorfeld durch das Autohaus Scherer in Mayen, welches Sporttaschen und Duschtücher für die Mannschaften



2012 in München



Die Teilnehmer der Special Olympics National Games 2012 in München.



sponserte. Ebenfalls unterstützte die Firma Griesson de Beukelaer die Sportler für den Aufenthalt in München großzügig mit ihren Produkten. Besonders erfreulich war auch die Zusage des Trierer Weihbischofs Jörg Michael Peters, der auf Einladung der St. Raphael CAB ebenfalls die Spiele besuchte. Weihbischof Peters ist dem Sport sehr verbunden und nahm als Ehrengast an der eindrucksvollen Eröffnungsfeier in der Olympiahalle teil.

Am nächsten Tag folgten die Qualifikations- und Finalwettbewerbe. Seitens der Caritas Werkstätten standen Fußball und Boccia auf dem Programm. Das Caritas Zentrum ging in den Disziplinen Schwimmen und Leichtathletik an den Start. Mit insge-

samt 7 Gold-, 4 Silber- und 5 Bronzemedailles gingen die Sportler mit einem sehr guten Ergebnis aus den Wettbewerben.

Neben den Wettkämpfen in den unterschiedlichsten Sportarten wurden auch wettbewerbsfreie Spiele sowie das Gesundheitsprogramm „Healthy Athletes“ angeboten, welche das umfangreiche Programm der Veranstaltung abrundeten. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass die Special

Olympics National Games 2012 in München sehr erfolgreiche, aber vor allen Dingen auch erlebnisreiche Sommerspiele waren. In den berühmten olympischen Sportstätten von 1972 wurde so 40 Jahre später der olympische Gedanke „Dabei sein ist alles“ auf neue Weise mit Leben gefüllt. ■

Thomas Racke
Carmen Rein
Sarah Müller

Premiere des Duathlon-Wettbewerbs der Maria-Grünewald-Schule

Maria-Grünewald-Schule zeigt sich sportlich



WITTLICH. Mit Komplimenten wurde die Sportlichkeit der Schülerinnen und Schüler der Maria-Grünewald-Schule von allen Seiten bedacht. Beim ersten Duathlon im Grünewald demonstrierten die Sportler ihre Ausdauer im Laufen und ihr Können mit dem Fahrrad. Bereits Tage zuvor wurde von den Schülerinnen und Schülern die Strecke vorbereitet und bei dieser Gelegenheit auch gleich ausgiebig getestet.

Jetzt galt es am Wettkampftag, Geländelauf und Crossradfahren ohne Pause hintereinander durchzuführen und sich Kräfte, Lauf- und Fahrausdauer so einzuteilen, dass jeder sein

Fahrrad am Ende der Strecke sicher ins Ziel bringen kann.

Große Spannung kam dann beim Eintreffen der Wettkämpfer in der Wechselzone auf dem Sportplatz auf, als die schnellsten Läufer ihre Helme aufsetzten, die Fahrräder bestiegen und auf die mit Steigungen,

Grimmberg als Sieger hervor, gefolgt von Sven Ludes und Johannes Jakobi.

Ein weiterer Höhepunkt war der dritte Durchgang, der "Offene Lauf um die Trainingswohngruppe", an welchem alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen konnten, die keine „Zulassung“ zum Duathlon erhalten haben. Als

„Schaff ich das?“

„Habe ich Luft und Bremsen an meinem Fahrrad kontrolliert?“

„Hoffentlich verliere ich nicht meine Startnummer“

Gefällstrecken, Verengungen und wechselndem Untergrund erstellte Radstrecke fuhren. Unter den Anfeuerungsrufen der Mitschüler/innen und Lehrer vergaß so mancher Teilnehmer die Anstrengung und verließ die "Arena" Richtung Wald.

eine der schnellsten Läuferinnen ging Selina Abdul Hadi ins Ziel.

Und wie es sich für ein Sportereignis gehört, überreichte Frau Rolf in einer Siegerehrung allen die wohlverdienten Urkunden und Medaillen. ■

Die ersten Wetten wurden abgeschlossen, wer wohl als Erster die Ziellinie erreichen könnte?

Christoph Heidweiler

Als strahlender Gewinner der unter 12-jährigen bog Silvio Petermann unter großem Applaus aller Zuschauer um die Ecke und fuhr vor Benjamin Litz und Paul Kirsten ins Ziel.

Bei den älteren Teilnehmern ging Christian



TERMINE UND AUSBLICK

Ein spannendes Jahr liegt vor uns

Wann?	Was?	Wo?
01.01.13	5-jähriges Jubiläum	XTERN
12.01.13	Integrative Prunksitzung	Caritas Zentrum
25.01.13	17.30 Uhr Märchenwanderung	Maria-Grünewald-Schule
08.02.13	Karnevalsdisco	Caritas Zentrum
14.-17.03.13	Werkstätten-Messe Nürnberg	Caritas Werkstätten
19.03.13	Barrierefreier Kreuzweg	Caritas Zentrum
04.05.13	Maifest	Caritas Zentrum
04.-11.05.13	Europäischer Protesttag	Landkreis MYK
07.06.13	Rock im Wald	Maria Grünewald
09.06.13	Grünewaldfest	Maria Grünewald
10.-13.06.13	Special Olympics Kaiserslautern	Caritas Werkstätten und Caritas Zentrum
24.06.13	Patronatsfest	AZ St. Johannes
30.06.13	Sommerfest	AZ St. Wendelinus
30.06.13	Sommerfest	Caritas Zentrum

Nächste Ausgabe Sommer 2013

Seelsorge – Spiritualität – Management



IHR FREUNDLICHER FRISCHEMARKT

CAP

...der Lebensmittelpunkt

Begleitender Einkauf - Sprechen Sie uns an

Unsere Kunden profitieren von der kompetenten Beratung rund um unser Sortiment. Gerne begleiten wir Sie während Ihres Einkaufs durch den Markt und sind Ihnen beim Tragen behilflich.

Der Lieferservice - Vom Regal in den Kühlschrank

Mit unserem kostengünstigen Lieferservice bringen wir Ihnen Ihren Einkauf direkt nach Hause. Ersparen Sie sich das Tragen Ihrer schweren Taschen oder einfach direkt den Gang in den Markt - Rufen Sie an und bestellen Sie telefonisch!



Wir sind für Sie da:

Mo - Fr 8:00 - 18:30 Uhr
Sa 8:00 - 13:30 Uhr

CAP-Markt Sinzig

Bachovenstraße 1
53489 Sinzig
0 26 42/99 47 60
www.cap-sinzig.de

